MASTER
NEGATIVE
NO. 91-80261-11

MICROFILMED 1991

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES/NEW YORK

as part of the
"Foundations of Western Civilization Preservation Project"

Funded by the
NATIONAL ENDOWMENT FOR THE HUMANITIES

Reproductions may not be made without permission from
Columbia University Library

COPYRIGHT STATEMENT

The copyright law of the United States -- Title 17, United States Code -- concerns the making of photocopies or other reproductions of copyrighted material...

Columbia University Library reserves the right to refuse to accept a copy order if, in its judgement, fulfillment of the order would involve violation of the copyright law.

AUTHOR:

VITALIS, GERHARD

TITLE:

...DIE ENTWICKLUNG DER SAGE ...

PLACE:

GREIFSWALD

DATE:

1930

Master Negative #
91-80261-11

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DEPARTMENT

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

Original Material as Filmed - Existing Bibliographic Record

884
V83

Vitalis, Gerhard, 1906-
... Die entwicklung der sage von der rückkehr der Herakliden (untersucht im zusammenhang mit der politischen geschichte des Peloponnes bis auf den I. Messenischen krieg) ... von Gerhard Vitalis ... Greifswald, Adler, 1930.
63 p. 21½ cm.

Thesis, Greifswald.

G08270

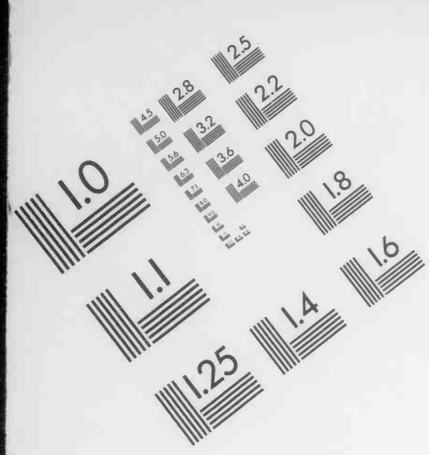
Restrictions on Use:

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35 mm REDUCTION RATIO: 1/x
IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB
DATE FILMED: 1-17-92 INITIALS EIR
FILMED BY: RESEARCH PUBLICATIONS, INC WOODBRIDGE, CT

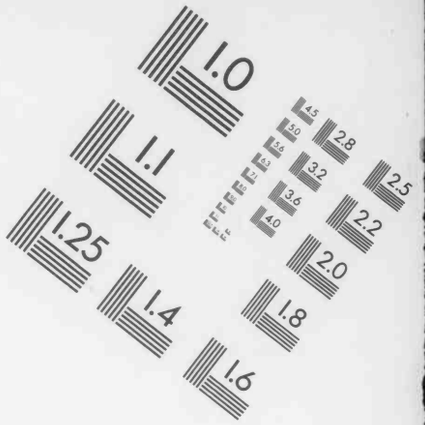
884
V83
HEC

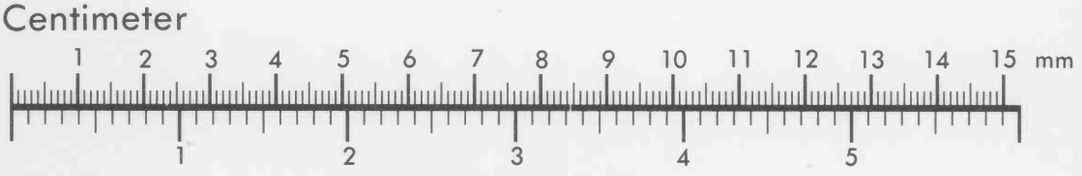
Heraclidae.
Peloponnesus.

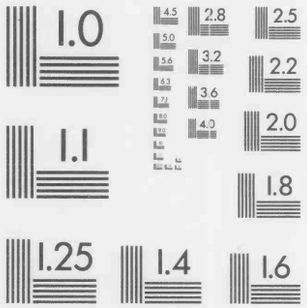


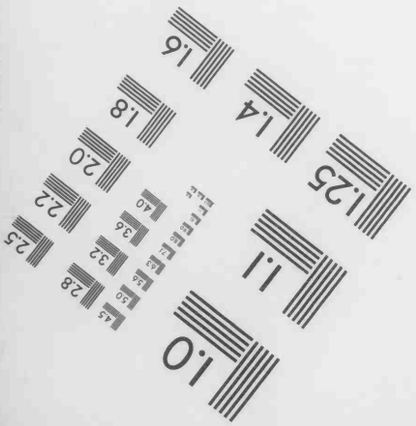
AIIM

Association for Information and Image Management
1100 Wayne Avenue, Suite 1100
Silver Spring, Maryland 20910
301/587-8202

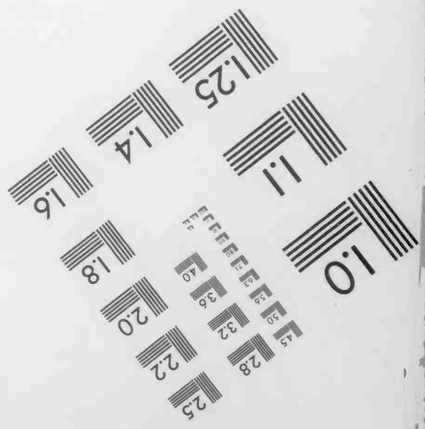








MANUFACTURED TO AIIM STANDARDS
BY APPLIED IMAGE, INC.



Columbia University
in the City of New York

LIBRARY

Alte Geschichte

Univ. Exchange AUG 12 1931

Die Entwicklung der Sage von der Rückkehr der Herakliden

(untersucht im Zusammenhang mit der politischen Geschichte des Peloponnes bis auf den I. Messenischen Krieg).

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

der

Philosophischen Fakultät der Universität Greifswald

vorgelegt

von

Gerhard Vitalis

aus Schivelbein

Greifswald

Buchdruckerei Hans Adler Inh.: E. Panzig & Co.

1 9 3 0

Gedruckt mit Genehmigung der Philosophischen Fakultät
der Universität Greifswald.
Tag der mündlichen Prüfung 27. Februar 1930

Dekan: Prof. Dr. Gross
Referent: Prof. Dr. Keil

884
V83

28 Mar. 10, 1933

Inhalt.

Seite

I. Das Problem der dorischen Wanderung und der Sage von der Rückkehr der Herakliden 5
II. Die Entstehungszeit der Sage 15
A. Die korinthische Geschichte und Pheidon von Argos. . 15
B. Die korinthische Lokalsage 28
a) Entstehung der korinthischen Sage 28
b) Bearbeitung der korinthischen Sage durch Eumelos. 32
c) Verwertung der korinthischen Sage für die Heraklidensage 45
III. Die Sage von Aigimios in ihrem Zusammenhang mit der Heraklidensage 46
IV. Übersicht über die weitere Entwicklung der Heraklidensage seit Eumelos 52
V. Geschichtliche Auswertung 56

I. Das Problem der dorischen Wanderung und der Sage von der Rückkehr der Herakliden.

Im 80. Jahre nach der Eroberung Trojas besetzten die Dorier mit den Herakliden den Peloponnes. So berichtet Thukydides[1]). Wenn auch seine Datierung keine einheitliche gewesen ist[2]), das Ereignis selbst galt im Altertum als unanfechtbare Tatsache. In der schließlich zur Anerkennung gelangten Überlieferung wird der Vorgang etwa folgendermaßen geschildert[3]):

Nach dem Tode des Herakles versuchen die Herakliden in ihre Erblande zurückzukehren. Den ersten Versuch, den Peloponnes zu erobern, unternimmt Hyllos, des Herakles Sohn. Er fällt jedoch im Zweikampf mit Echemos, dem König von Tegea. Infolge einer vorher getroffenen Vereinbarung dürfen die Herakliden ihren Versuch nicht vor 100 Jahren wiederholen. Dies geschieht unter den Urenkeln des Hyllos: Temenos, Kresphontes und Aristodemos. Das delphische Orakel spielt eine bedeutende Rolle dabei. Als man nach mancherlei Schwierigkeiten auf dem Landwege nichts ausrichten kann, werden bei Naupaktos Schiffe gebaut, und die Meerenge wird überschritten. Der Ätoler Oxylos dient als Führer und erhält zum Lohn Elis. Die achäische Bevölkerung wird besiegt, und die drei Brüder teilen das Land. Temenos als der älteste erhält Argos, Kresphontes Messenien, Aristodemos bezw. dessen Söhne Lakonien. Korinth wird bei der Teilung ausgenommen und dem Herakliden Aletes übergeben.

In neuerer Zeit ist die dorische Wanderung als solche von *Beloch* geleugnet worden[4]). Sein Gedankengang ist etwa folgender:

---

1) I 12.

2) s. Busolt, Griechische Geschichte I (1893) S. 259 f.

3) Quellen u. Varianten bei Robert, Die griechische Heldensage II 2 (1921) S. 656 ff.; vgl. Tamborino-Pley, „Herakleidai" (RE).

4) RhM 45 (1890); HZ 79 (1897); Griech. Gesch. I ² (1912/13); Griech. Gesch. IV 2 (1927) S. VI.

Die dorische Wanderung ist erheblich älter als die älteste griechische Urkunde; deshalb ist eine eingehende Kritik der Überlieferung erforderlich. Der früheste Beleg findet sich bei Tyrtaios[5]), während das Epos darüber nichts berichtet. Die Rückkehr der Herakliden ist daher eine ziemlich junge Erfindung, die dorische Wanderung sogar eine Erfindung der Neueren, da die Quellen nur von einer Rückkehr der Herakliden sprechen. Ohne Herakliden keine dorische Wanderung. Der Glaube an diese kann sich erst im 8. Jahrhundert gebildet haben; denn erst dann haben sich Name und Stammbewußtsein der Dorier gebildet. Die Erfindung hat ihren Grund im Glauben an die Autorität des Epos, das in der Argolis keine Dorier kennt. Da ließ man sie eben einwandern, wie auch sonst dem Epos zuliebe manches erfunden worden ist. Die Landschaft Doris kann wegen ihrer geringen Ausdehnung unmöglich der Ausgangspunkt einer Eroberung des Peloponnes gewesen sein, zumal die einwandernden Dorier schlecht bewaffnet waren und zweifellos noch auf einer sehr niedrigen Kulturstufe standen, sodaß es den Trägern der mykenischen Kultur ein leichtes gewesen wäre, ihre Angriffe abzuschlagen. Der Abbruch der mykenischen Kultur ist nicht auf einen gewaltsamen Eingriff zurückzuführen, sondern stellt einen ganz organischen Ablauf dar. So sind denn ihre Träger, die Achäer des Epos, mit den historischen Doriern identisch, und ihre Einwanderung ist nicht an das Ende, sondern an den Anfang der mykenischen Zeit zu setzen.

Belochs Argumentation wird im wesentlichen von *Pareti*[6]) und *Hatzfeld*[7]) angenommen. Auch *Kahrstedt*[8]) macht sie zum Ausgangspunkt seiner Untersuchung. An der abnehmenden Intensität der Dorisierung glaubt er ein Vordringen der Dorier in der Richtung: Lakonien-Argolis-Isthmos-Megara zu erkennen. Allerdings habe die Invasion vor 1500 stattgefunden.

5) F 2, F 8 (Diehl).

6) Storia di Sparta arcaica I (1920) S. 66 ff.; vgl. Th. Lenschau, Ph W 46 (1926) S. 1056 ff.

7) Histoire de la Grèce ancienne (1926) S. 44.

8) N J 43 (1919) S. 71ff.; vgl. Lenschau, Bursians 218. Jb. S. 10.

Als neues Argument fügt er Folgendes hinzu: Der Name „Achaia" hafte nur an zwei Stellen Griechenlands, in Südthessalien und am Südrande des Korinthischen Golfes. In Südthessalien herrsche ein dorisch-thessalischer, in Achaia am Korinthischen Golf ein dorisch-arkadischer Dialekt. Das gemeinsame Element, das für die Namengebung in Frage käme, sei das dorische. Ergebnis: dorisch = achäisch.

Die Richtigkeit der Ansicht *Belochs* ist sehr bald bestritten worden[9]). Gewichtige Gründe lassen sich dagegen geltend machen.

I. Wenn das Epos von der dorischen Wanderung nicht spricht, besagt das nichts gegen ihre geschichtliche Realität; es schweigt ja auch über die Kolonisation Kleinasiens. Mit Ereignissen der letzten Vergangenheit befaßt es sich nicht, denn es will eine alte Zeit darstellen. So findet das Schweigen des Epos über die dorische Wanderung eine völlig befriedigende Erklärung.

II. „Ohne Herakliden keine dorische Wanderung" ist eine völlig unbegründete Behauptung. Tyrtaios spricht durchaus nicht nur von einer Rückkehr der Herakliden, sondern von einer Eroberung des Peloponnes durch die mit den Herakliden *gemeinsam* ausziehenden Vorfahren der Spartaner, d. h. die Dorier[10]). Auch Thukydides[11]) sagt ausdrücklich: Δωριῆς . . . . ξὺν Ἡρακλείδαις Πελοπόννησον ἔσχον. Wenn im allgemeinen die Überlieferung die Herakliden in den Mittelpunkt stellt, so

9) A. Bauer, H Z 69 (1892) S. 292; Geffcken, Fleckeisens Jahrbücher 147. Bd. (1893) S. 184 ff.; Busolt, Griech. Gesch. I S. 201 Anm. 1, 204 Anm. 4; Ed. Meyer, G. d. A. II (1893) S. 72 f.; Holm, B Ph W XIV (1894) S. 372 ff.

10) Tyrtaios F 2: *Ζεὺς Ἡρακλείδαις τήνδε δέδωκε πόλιν ‖ οἷσιν ἅμα προλιπόντες Ἔρινεὸν ἠνεμόεντα ‖ εὐρεῖαν Πέλοπος νῆσον ἀφικόμεθα.*

Er trennt Herakliden und Dorier; das wird von Beloch nicht genügend beachtet und von Pareti (a. a. O.) dem F 8, 1 zuliebe unterdrückt. F 8, 1 ist mit poetischer Steigerung gesprochen und widerlegt nicht F 2.

11) I 12.

wird sich das daraus erklären, daß sie ihren Ursprung in episch-genealogischer Dichtung hat[12]).

III. Daß Name und Stammbewußtsein der Dorier sich erst im 8. Jahrhundert gebildet haben, ist lediglich eine Annahme, denn das hierfür angeführte Argument, der Name sei in Asien entstanden und erst später von hier auf das Mutterland übertragen, ist nicht bewiesen. Das Aufkommen des Namens ist mehrfach in viel frühere Zeit gesetzt worden[13]).

IV. Die archäologische Forschung hat den Abbruch der mykenischen Kultur als einen gewaltsamen erkannt, der sich nicht durch Annahme eines organischen Verlaufes erklären läßt[14]).

V. *Kahrstedts* Argumentation betreffs des Namens Achaia wäre erst dann stichhaltig, wenn bewiesen würde, daß das thessalische Achaia seinen Namen nach einer dorischen Bevölkerungsschicht erhalten hat. Dieser Beweis ist nicht zu erbringen. Ferner ist es nicht unwahrscheinlich, daß das peloponnesische Achaia erst im 9. oder 8. Jahrhundert dorisiert wurde, sodaß das Dorische für seine Namengebung ausscheiden würde[15]).

Das Argument IV ist unbedingt ausschlaggebend, und so nimmt man jetzt wieder ziemlich allgemein die Geschichtlichkeit der dorischen Wanderung an, die auch allein in befriedigender Weise die Verteilung der Dialekte im griechischen Mutterland erklärt, und die man als Teilerscheinung einer großen

12) s. unten Kap. II.

13) s. v. Wilamowitz, Euripides Herakles ² (1909) S. 15; L. Heidemann, Die territoriale Entwicklung Lakedämons und Messeniens bis auf Alexander (Diss. Berlin 1904) S. 2; vgl. unten Kap. III.

14) Drerup, Homer ² (1915) S. 44f.; Schweitzer, Untersuchungen z. Chronologie u. Geschichte d. geometr. Stile in Griechenland (Athen Mitt. 43) 1918; Rodenwaldt, Athen. Mitt. 44 (1919) S. 176; Busolt, Griech. Staatskunde I (1920) S. 122 Anm. 2; Rodenwaldt, Die Kunst der Antike, Hellas und Rom S. 19 f.; Wade-Gery, The Dorians (Cambridge ancient history II) 1924 S. 521 ff. Przeworski, Eos 28 (1925) S. 3.

15) s. Lenschau, „Korinthos" (R E Supplem. IV) und Bursians 218. Jahresbericht (1928) S. 10.

und weitreichenden Völkerbewegung erkannt und dementsprechend in ihren weltgeschichtlichen Zusammenhang eingeordnet hat[16]). Wie jedoch ihr Verlauf im einzelnen gewesen ist, darüber bestehen noch erhebliche Meinungsverschiedenheiten.

Als Ausgangspunkt gilt aus mancherlei Gründen gewöhnlich Thessalien[17]), Doris erhält dann die Bedeutung einer mehr oder weniger wichtigen Zwischenstation; jedoch es ist auch versucht worden, die Überlieferung für diese Landschaft als Ausgangspunkt zu halten[18]).

Als gegebener Weg ist mehrmals der zu Lande über den Isthmos genannt worden[19]), aber es wird auch die Ansicht vertreten, der Vormarsch sei hier gescheitert und der Übergang bei Naupaktos auf Schiffen geglückt. Von hier aus habe der Zug sich am Rande des Korinthischen Golfes direkt auf die Argolis[20]) gerichtet; oder man nahm an, das zuerst eroberte Land sei Kreta gewesen und von dort aus seien Argolis und Peloponnes besetzt worden[21]). Ferner meinte man, über Naupaktos

16) Vgl. Anm. 14, ferner: Ed. Meyer, G. d. A. II S. 72 ff.; Cicotti, Griech. Gesch. (1920) S. 27; Neubert, Die dorische Wanderung in ihren europäischen Zusammenhängen (1920); Swoboda, Griech. Gesch. (1921) S. 16; J. Penrose Harland, The Peloponnesos in the Bronze Age (Harvard Studies in Classical Philology 34 (1923)) S. 49f.; A. Jardé, La formation du peuple grec (1923) S. 125 ff. Wilcken, Griech. Gesch. (1926) S. 38; Wade-Gery, The growth of the Dorian States (Cambridge ancient history III) 1925; Glotz, Histoire grecque I (1925) S. 97 ff.; Rostowtzeff, A history of the ancient world I S. 182; Schachermeyr, Etruskische Frühgeschichte (1929) S. 16 f., S. 50 f.

17) Ed. Meyer, a. a. O.; Holm, Gesch. Griechenlands I (1886) S. 166; Lehmann-Haupt, Griech. Gesch. (Gercke-Norden III, 1914) S. 8; v. Wilamowitz, a. a. O. S. 15; Swoboda, a. a. O. S. 16; Wilcken, a. a. O. S. 41; Wade-Gery, The Dorians S. 519 f.

18) Tyrtaios F 2 (Diehl), Pind. Pyth. I 65, Herod. I 56, VIII 43, Thukyd. I 107, III 92; dazu Cicotti, a. a. O. S. 28; vgl. Busolt, Griech. Gesch. I S. 204 Anm. 4.

19) Cauer, Parteien und Politiker in Megara u. Athen (1890) S. 44; Heidemann, a. a. O. S. 3; vgl. Wilcken, a. a. O. S. 41.

20) Glotz, a. a. O.

21) Andron F 16 (Jacoby); v. Wilamowitz, a. a. O. S. 15 u. Staat u. Gesellschaft der Griechen (1923) S. 19; Geffcken, a. a. O.

seien nur die lakonischen Dorier gekommen[22]), deren Zug man neuerdings durch Elis gehen läßt[23]), und die Argolis sei zur See vom Malischen Golf aus dorisiert worden[24]). Schließlich wird die Ansicht vertreten, die Ausfahrt von Naupaktos sei nur um des Namens willen erfunden worden[25]).

Die Dorisierung des Peloponnes läßt man bald von der Argolis als einem zentralen Mittelpunkt ausgegangen sein[26]), oder es wird ein solcher abgelehnt[27]). Damit hängt es zusammen, ob man die dorische Wanderung als einen einmaligen Akt auffassen will[28]), oder sie in mehreren Zügen und Nachschüben erfolgt denkt[29]). In neuester Zeit ist schließlich die Hypothese einer „Anfangskatastrophe" aufgestellt worden[30]): Der Einwanderung der Dorier sei ein Einbruch unbekannter Barbarenvölker vorangegangen, der das gewaltsame Ende der mykenischen Kultur herbeigeführt habe.

Sehr umstritten ist es ferner, ob Messenien sofort[31]) oder erst durch den ersten Messenischen Krieg dorisiert wurde[32]);

S. 187 ff.; A. Bauer, Die Forschungen zur griech. Gesch. (1899) S. 443 f.; Ed. Meyer, G. d. A. II 1 (1928) S. 572.

22) Busolt, Griech. Gesch. I S. 206 ff.; vgl. Holm, Gesch. Griechenlands I S. 169 ff.

23) Ehrenberg, „Sparta" (R E) 1374.

24) s. Anm. 22.

25) Ed. Meyer, G. d. A. II (1893) S. 250; Heidemann, a. a. O. S. 2; Wilcken, a. a. O. S. 41.

26) Heidemann, a. a. O. S. 4; Swoboda, Griech. Staatskunde II (1926) S. 633; Wade-Gery, The growth . . . S. 527.

27) H. Gelzer, Rh M 32 (1877) S. 259 ff.; vgl. Wilcken, a. a. O. S. 42.

28) Busolt, Griech. Staatskunde I S. 151 Anm. 3; Swoboda, ebda II S. 633.

29) Wilcken, a. a. O. S. 42.

30) Schachermeyr, a. a. O. S. 51.

31) Ed. Meyer, a. a. O. S. 267; Schachermeyr, a. a. O. S. 52 Anm. 3.

32) v. Wilamowitz, Euripides Herakles, S. 18 u. Staat und Gesellschaft der Griechen (1923) S. 20; Geffcken, a. a. O.; Wade-Gery, The Dorians S. 533.

auch eine frühere teilweise[33]), sowie eine allgemeine, aber nur schwache Dorisierung Messeniens[34]) ist in Erwägung gezogen worden. Schließlich ist man sich nicht über das Verhältnis der Dorier zur früheren Bevölkerung einig.

Diese Verschiedenheit der Ansichten hat ihren Grund in der verschiedenen Auffassung vom Wert oder Unwert der Überlieferung. Wenn auch gelegentlich das Alter der geschichtlichen Erinnerung betont wird[35]), so hält man doch die Überlieferung über die dorische Wanderung fast allgemein für völlig unzuverlässig[36]); nur einzelne Angaben werden hier und da zur Ermittlung des geschichtlichen Verlaufes verwertet. Ein Urteil über den Wert der Tradition wird am ehesten durch eine Untersuchung über ihr Alter und ihre Entstehungsgeschichte gewonnen werden können. Es ist das eine „dringende und lohnende Aufgabe" genannt worden[37]) und soll im folgenden versucht werden. *Beloch* war der Ansicht, alle seine Bedenken würden zu schweigen haben, wenn die Tatsache der Wanderung nur einigermaßen sicher beglaubigt wäre[38]).

Es soll unternommen werden, die einzelnen Entwicklungsstufen der Sage von der Rückkehr der Herakliden, soweit sie in unserer Überlieferung noch faßbar sind, mit den noch erkennbaren Entwicklungsstufen der peloponnesischen Geschichte in Wechselbeziehung zu bringen, und durch Untersuchung dieser Wechselbeziehungen einerseits eine, wenn auch lückenhafte, Chronologie und Pragmatik der Sagenentwicklung zu gewinnen, andererseits aber auch die wechselnden Fassungen der Sage zur Aufhellung geschichtlicher Verhältnisse, falls sich dazu die Möglichkeit ergeben sollte, zu verwerten. Wenn jemand einen so angelegten Versuch grundsätzlich für aussichtslos erachten

33) Heidemann, a. a. O.; s. Wilcken, a. a. O.

34) Ehrenberg, Hermes 59 (1924) S. 49; Glotz, a. a. O. S. 99; Botsford, Hellenic history (1912) S. 85.

35) z. B. Holm, a. a. O. S. 169 ff.

36) Radikal Wade-Gery, a. a. O.; vgl. Ed. Meyer, G. d. A. II 1² (1928) S. 569 ff.

37) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 252.

38) Rh M 45 S. 570.

sollte, weil er so enge Wechselwirkungen zwischen Sage und Geschichte für unerweislich und unwahrscheinlich hält, so darf demgegenüber schon hier darauf hingewiesen werden, daß es sich bei der Sage von der Rückkehr der Herakliden im Gegensatz zu anderen Sagen nicht um einen Stoff handelt, bei dessen Gestaltung die frei schaffende Phantasie des Volkes oder seiner Dichter entscheidend mitgewirkt hat, sondern, wie längst erkannt ist, und wie sich auch im folgenden immer wieder zeigen wird, um Erzählungen und Erfindungen, bei denen in erster Linie politische Rücksichten die treibenden Kräfte gewesen sind[39]).

Jeder Versuch, das älteste Auftreten der Sage von der Rückkehr der Herakliden zeitlich festzulegen, hat mit den größten Schwierigkeiten zu rechnen, die sich aus dem Fehlen einer auch nur einigermaßen gesicherten Chronologie der älteren griechischen Geschichte bis in das 6. Jahrhundert ergeben. Wohl haften die bedeutenden wie auch manche unwichtigen geschichtlichen Ereignisse in der Erinnerung, und diese Erinnerung ist, wenn sie auch nur durch mündliche Überlieferung vererbt wurde, vielleicht zuverlässiger als wir, die Kinder einer an das gedruckte Wort gefesselten Zeit, zuzugestehen geneigt sind; zeitlich festgelegt sind damit solche Erinnerungskomplexe

39) Vgl. Ed. Meyer, G. d. A. II 1^2 S. 291 Anm. 2, S. 571 u. besonders S. 569: „Die von der genealogischen Poesie des 7. u. 6. Jhdts. geschaffene und vom Volk gläubig aufgenommene Geschichte der sog. Rückkehr der Herakliden ist eines der armseligsten Produkte der griech. Literatur. Man tut diesen Machwerken viel zu viel Ehre an, wenn man sie als Sagendichtung bezeichnet; es ist lediglich Geschichtsklitterung, die nur strebt, von den Zuständen der Heroenzeit, die natürlich vorher abgeschlossen sein muß, möglichst rasch zu denen der Gegenwart zu gelangen und diese mit dürftigster Kenntnis der wirklichen Verhältnisse einigermaßen zu erklären". — Auch wer sich dieses ungünstige Urteil über die Heraklidensage zu eigen macht, wird, wie Ed. Meyer selbst (G. d. A. II (1893) S. 252), die Aufhellung ihrer Entwicklungsgeschichte und die Herausschälung aller aus ihr zu gewinnenden geschichtlichen Daten für eine Aufgabe halten, der sich die Altertumswissenschaft einmal unterziehen muß, auch wenn dabei nur bescheidene Ergebnisse zu erzielen sein sollten.

jedoch noch nicht; das wird erst möglich, wenn einigermaßen verwendbare Gerüste für eine Chronologie zur Verfügung stehen.

Als erster und ältester derartiger Notbehelf sind bei den Griechen die Stammbäume der Könige oder Adelsgeschlechter verwendet worden, in welchen die Reihenfolge der Herrscher oder Geschlechtsvorstände in Anknüpfung an einen Heros der Vergangenheit festgelegt war[40]).

Wie weit diese Genealogien für die nachheroische Zeit auf wirklicher Tradition beruhen, ist, da so gut wie jede Kontrolle fehlt, eine kaum zu entscheidende Frage; denn einerseits kann nicht bezweifelt werden, daß ein zuverlässig überlieferter Kern in ihnen in den allermeisten Fällen enthalten ist, andererseits ist es sicher, daß sehr viele Namen einfach erfunden worden sind in einer Zeit, als das Bedürfnis nach einer einwandfreien Chronologie entstand und die verschiedenen Listen[41]) daher miteinander in Übereinstimmung gebracht werden mußten. Der Grundfehler aller Verwendung der Genealogien für die Chronologie aber bestand darin, daß man infolge des Fehlens wirklicher Daten und Regierungsjahre nach Generationen rechnete, d. h. allen in der Liste vorkommenden Königen oder Geschlechtsvorständen theoretisch die gleiche Epoche zubilligte[42]). Im einzelnen Falle mußte dieses Verfahren fast immer falsch sein, jedoch bei einer größeren Zahl von aufeinander folgenden Personen verringert sich die in ihm liegende Fehlerquelle, sodaß eine solche Liste für längere Zeiträume immerhin ziemlich brauchbare Zahlen liefern kann. Ein sicherer Boden für die Chronologie wird aber erst durch eine regelmäßige Aufzeichnung von Jahresbeamten erreicht, mit denen die geschichtlichen Ereignisse in Verbindung gebracht werden.

Neben den Genealogien und Beamtenlisten sind als chronologisches Hilfsmittel noch die Siegerverzeichnisse der Agone

40) Vgl. Ed. Meyer, G. d. A. II S. 308 f.

41) Für die peloponnesischen Landschaften sind Königslisten erhalten von Sparta, Argos (lückenhaft), Messenien, Korinth, Arkadien.

42) Gerechnet wurde nach Generationen zu je 30, $33^1/_3$ oder 40 Jahren.

von Wert, für die peloponnesische Geschichte kommt also vor allem die Olympionikenliste in Betracht. Diese ist erst von dem Sophisten Hippias von Elis zusammengestellt und veröffentlicht worden, und es ist eine ungelöste Frage, wieweit Hippias für die älteren Teile der Liste wirklich authentisches Material benutzt hat. Die neueren Untersuchungen hierüber haben zu sicherem Ergebnis nicht geführt[43]), und wir werden eingestehen müssen, daß wir den älteren Teil des Verzeichnisses nicht als zuverlässige Überlieferung ansehen können, aber wir dürfen es ebensowenig für unmöglich halten, daß Hippias mancherlei uns nicht mehr zur Verfügung stehendes Material für die Rekonstruktion dieses Teiles verwerten konnte.

Zu diesen Hilfsmitteln für die Chronologie tritt die Archäologie hinzu, die, wie oben angedeutet, ja auch für die Tatsache und die Zeit der dorischen Besiedlung des Peloponnes entscheidende Anhaltspunkte geliefert hat. Sie ermöglicht uns eine recht genaue Datierung der Gründung einer Anzahl griechischer Kolonien in Sizilien und Italien, über die sich in der literarischen Überlieferung Nachrichten finden, die sich zwar zum Teil widersprechen, von denen sich aber eine Gruppe als besonders gute Tradition herausgestellt hat, und es ist von ganz entscheidender Wichtigkeit, daß die archäologische Forschung diese Daten als im wesentlichen sicher richtig erwiesen hat.

Nach diesen Vorbemerkungen treten wir an die ältere Geschichte *Korinths* heran, die für eine Untersuchung über die Entwicklungsgeschichte der Heraklidensage von grundlegender Bedeutung ist.

43) Busolt, Griech. Gesch. I S. 586; Beloch, Griech. Gesch. I 2 S. 148ff.; gegen Brinkmann, Die olympische Chronik (Rh M 70, 1915), v. Wilamowitz, Pindaros S. 481 ff., Ed. Meyer, Kleine Schriften II (1924) S. 301 Anm. 2 und Ehrenberg, Neugründer des Staates (1925) S. 133) s. neuerdings wieder Beloch, Hermes 64 (1929) S. 192 ff.

II. Die Entstehungszeit der Sage.

A. Die korinthische Geschichte und Pheidon von Argos.

Die Chronologie der korinthischen Geschichte war nach Apollodor folgende[1]): Korinth wird bei der Verteilung des im Jahre 1104 v. Chr. eroberten Peloponnes ausgenommen und Aletes übergeben[2]), dessen Nachfolger bis auf Telestes als Erbkönige, dann 90 Jahre lang als jährliche Prytanen der oligarchischen Bakchiadenregierung, im ganzen 447 Jahre, an der Regierung bleiben. Im Jahre 657 beginnt die Tyrannis der Kypseliden und währt bis 584/83. In der Reihe der Erbkönige ist der 4. Nachfolger des Aletes, namens Bakchis, so angesehen, daß die Familie hinfort (nicht mehr Herakliden, sondern) Bakchiaden heißt.

Die Datierung der Kypseliden in Apollodors Chronologie gilt wohl mit Recht als zuverlässig; die von *Beloch*[3]) für einen kürzeren und späteren Ansatz (ungefähr 610—537) vorgebrachten Gründe sind nicht durchschlagend[4]); ein solcher würde statt Schwierigkeiten zu beseitigen neue hervorbringen.

1) Diodor VII 9 (Vogel). Busolt, Griech. Gesch. I S. 638, Anm. 1; Ed. Meyer, G. d. A. II S. 346; Lenschau, „Korinthos" (R E Supplement IV) 1007 ff., 1015 ff.

2) Nach einer auf Kastor zurückgehenden Chronologie (Schol. Pind. Ol. XIII 17, Lenschau, a. a. O. 1016) war Aletes nicht Oikist, sondern König 30 Jahre nach der 1128 v. Chr. erfolgten Ankunft der Dorier. Velleius (I 113) setzt die Gründung Korinths auf 1098, hat also anscheinend beide Angaben kombiniert.

3) Rh M 50 (1895) S. 261 ff.; Griech. Gesch. I 2 S. 274 ff. dazu zustimmend Lenschau, Korinthos 1016.

4) Belochs Argument betreffs der Gründung von Epidamnos wird unten S. 29 besprochen werden. Gegen Belochs Versuch (s. auch Lenschau, a. a. O.), Periander wegen des Schiedsspruches in den Kämpfen um Sigeion bis in die Pisistratidenzeit herabzusetzen, s. Ed.

Über die korinthische Geschichte selbst läßt sich folgendes sagen:

Korinth ist, wie die Ausgrabungen ergeben haben[5]), in der mykenischen Zeit weder eine Stadt noch ein Herrschersitz gewesen. Dies ist durchaus begreiflich, da der Boden wenig fruchtbar ist und die hervorragende Verkehrslage in der mykenischen Zeit nicht zur Geltung kommen konnte[6]). Daß der Platz trotzdem einen vorgriechischen Namen trägt, wird niemand verwunderlich finden, der die Gegend vor der Einwanderung der Griechen nicht menschenleer sein läßt und sich klar gemacht hat, daß ein Felsberg wie die Akropolis von Korinth immer die Phantasie jeder Bewohnerschicht aufs stärkste angeregt und die Frage nach dem Namen geradezu gefordert haben muß.

Die Stadt ist vielmehr im 9. Jhdt. angelegt worden, also etwa zu der Zeit, in welcher nach der oben angeführten apollodorischen Chronologie der Ahnherr der Bakchiaden, König Bakchis, gelebt haben müßte. Als Gründer kommen demnach nur die Argiver in Betracht, deren Staat damals nach dem Isthmos ausgriff, wohl nicht aus vorwiegend maritimen Interessen, sondern es wird vielmehr der Wunsch maßgebend gewesen sein, an der Verbindungslinie mit Mittelgriechenland diesen ungemein wichtigen Platz fest in die Hand zu bekommen. Argivische Adlige[7]) und eine Anzahl freier Bauern werden sich im korinthischen Gebiet angesiedelt haben, zweifellos unter Leitung eines Königs, der zu dem argivischen Herrscher in einem Abhängigkeitsverhältnis stand, wohl auch durch verwandschaftliche Beziehungen mit ihm verbunden war. Je kräftiger sich jedoch

---

Meyer, G. d. A. II S. 644; vgl. auch Dittenberger, S I G I (ed. tertia) S. 2 Anm., F. H. Marshal zu I B M IV 1002. Neuerdings hat Alb. Bronwers (Rev. ét. Gr. 42 (1929) S. 1 ff.) versucht, den zweiten Krieg unter Pisistratos überhaupt als unhistorisch zu erweisen.

5) Lenschau, „Korinthos"; vgl. Jahrbuch des Deutschen Archäol. Inst. 42 S. 362.

6) Lenschau, a. a. O. 1010.

7) Schon vermutet von Haacke, Geschichte Korinths bis zum Sturz der Bakchiaden (Programm 1871) S. 9 f.

die neue Stadt entwickelte, desto schwächer mußte die Verbindung mit Argos werden, und die korinthischen Selbständigkeitsbestrebungen haben schließlich zu einer völligen Loslösung von Argos geführt; die Folge davon ist, daß die unabhängig gewordene Stadt nunmehr auf der Seite der Feinde der Argiver anzutreffen ist.

Über die Entstehung dieser Feindschaft berichtet die, allerdings späte und romanhaft ausgeschmückte, Tradition[8]), daß Pheidon von Argos, der noch einmal das ganze Los des Temenos einigen, d. h. die Argolis ähnlich wie es Sparta in Lakonien getan hat, zu einem Einheitsstaat zusammenfassen wollte[9]), auch Korinth in Abhängigkeit zurückzuführen beabsichtigte. Obwohl er sich bei diesem Unternehmen auf eine argosfreundliche Partei in der Stadt stützen konnte[10]), mißlang der Versuch, und Pheidon soll dabei den Tod gefunden haben[11]). Die Parteigegensätze in Korinth aber blieben bestehen, bis der *Heraklide* Archias mit seinem Anhang nach Syrakus auswanderte.

Bei der Wiedergabe dieser Überlieferung sind mit voller Absicht die romanhaften Züge, die als späte Ausschmückungen sofort erkennbar sind, ausgeschaltet worden, und die Verteilung der Ereignisse auf mehrere Generationen, die Namen unterbringen und leere Zeiträume ausfüllen will, ist nicht berücksichtigt. Entscheidend bleibt, daß der Zusammenhang zwischen dem Vorstoß des Pheidon und den inneren Schwierigkeiten in Korinth, die zur Gründung von Syrakus führten, klar erkennbar ist.

Von größter Wichtigkeit ist nun, daß der geschichtliche Kern der Nachricht durch die Verbindung mit der Gründung von Syrakus zeitlich festgelegt ist. Denn wie man sich auch zu den überlieferten Daten für die Gründung der griechischen Kolonien in Sizilien und Unteritalien stellen mag, daß die ältesten von ihnen und darunter gerade Syrakus noch in das 8. Jahrhun-

---

8) Plutarch amat. narr. 772 D ff.; vgl. Schol. Apoll. Rhod. IV 1212.

9) Ephoros F 115 (Jacoby).

10) Nikolaos Dam. F 35 (Jacoby).

11) s. ebda.

dert, und zwar nicht in dessen letzte Jahre[12]) fallen, darf heute durch die Ergebnisse der archäologischen Forschung als erwiesen gelten[13]). Ist nun aber das überlieferte Datum[14]) für Syrakus, 734 v. Chr., ungefähr richtig, so ergibt sich weiter, was in der vorhin wiedergegebenen Tradition zwar ganz verblaßt ist, sie aber sofort, wenn wir es berücksichtigen, auf das weitgehendste stützt, daß darin die politischen Kämpfe sich widerspiegeln, die mit der Aufrichtung der Bakchiadenoligarchie zweifellos verbunden gewesen sind. Es ist in der griechischen Geschichte öfter der Fall eingetreten, daß bei innerpolitischem Streit der unterlegene und deshalb unzufriedene Teil der Bevölkerung ausgewandert ist[15]), und das Wesen dieser Bakchiadenherrschaft war ja, daß die eine Familie, die sich streng absonderte[16]), die anderen, welche ihren Rückhalt in Argos hatten, zurückdrängte. Rechnen wir von dem oben als ungefähr richtig angenommenen Datum der Machtergreifung des Kypselos, 657 v. Chr., um die 90 Jahre, welche die Oligarchie gedauert haben soll, zurück, so kommen wir in eine Zeit, die der Gründung von Syrakus nur um ein ganz geringes vorausliegt, d. h. praktisch mit ihr zusammenfällt.

Könnte sich die Darstellung mit dem so erreichten Ergebnis, das die völlige und dauernde Trennung Korinths von Argos in die 2. Hälfte des 8. Jahrhunderts, auf etwa 734, datiert, begnügen, so geht es doch nicht an, einer damit im Zusammenhang stehenden Kontroverse von großer geschichtlicher Bedeutung aus dem Wege zu gehen, nämlich der der Datierung des Pheidon. Es wäre ja schließlich möglich, daß Pheidon als letzter Vertre-

12) Beloch, Griech. Gesch. I 2 S. 224 ff. setzt Syrakus mit ca. 700 zu spät an.

13) Schweitzer, Untersuchungen zur Chronologie u. Geschichte der geometrischen Stile in Griechenland (Athen. Mitt. 43, 1918) S. 8—49; Gardthausen, N J 37 (1916) S. 369 ff.; vgl. auch Ziegler, R E II A 2492.

14) Hieron. Euseb. Chron. S. 155 (Fotheringham); Thukyd. VI 3, 2.

15) Vgl. Hasebroek, Staat u. Handel im alten Griechenland (1928) S. 112 ff.; Freeman, The history of Sicily I (1891) S. 572 ff.

16) Herod. V 92.

ter der argivischen Großmachtstellung erst nachträglich in die geschilderten Zusammenhänge hineingebracht worden wäre, während er in Wirklichkeit nichts mit ihnen zu tun hatte. Eine Behandlung dieser Streitfrage kann nur auf Grund einer eingehenden Untersuchung unternommen werden.

Als gesichert kann gelten, daß Pheidon Temenide[17]) war und in starkem Maße jene Eigenschaft besaß, die der Grieche mit ὕβρις benannte[18]). Die Überlieferung berichtet, daß er den Versuch machte, die politisch zerfallene Argolis zu einigen[19]), daß er auch in andere Landschaften übergriff, indem er widerrechtlich die 8. Olympiade leitete[20]), und daß er bei einem Anschlag auf Korinth ums Leben gekommen sei[21]). Ferner soll er auf dem Peloponnes ein Maß- und Gewichtssystem[22]) eingeführt, nach manchen Quellen auch Münzen geprägt haben[23]).

Für die Lebenszeit des Pheidon liegen zwei Gruppen chronologischer Tradition vor, von denen die eine ihn in das 8., die andere in das 9. Jahrhundert setzt.

Nach Pausanias hat Pheidon die 8. Olympiade geleitet[24]). Diese Nachricht ist als besonders wertvoll anzusehen[25]), denn sie bringt für Pheidon eine bestimmte Jahreszahl, 748 v. Chr., ohne ihn dadurch absichtlich datieren zu wollen[26]). Man hat 8 in 28 geändert unter Berufung auf Strabos Notiz[27]), bis zur 26. Olympiade hätten die Eleer die Leitung der Spiele gehabt, und im Olympionikenverzeichnis, das die Anolympiaden nennt,

17) Ephoros F 115 (Jacoby); Theopomp F 393 (Jacoby); Ed. Meyer, G. d. A. II S. 546.

18) Herod. VI 127, 3; Ephoros a. a. O.; Paus. VI 22, 2.

19) Ephoros a. a. O.

20) Paus. VI 22, 2; Herod. a. a. O.

21) Nikol. Dam. F 35 (Jacoby).

22) Herod. a. a. O., Ephoros a. a. O.

23) Ephoros F 115, F 176; Marmor Parium 30 (Jacoby, F Gr Hist II S. 997).

24) Paus. VI 22,2.

25) Lehmann-Haupt, Griech. Gesch. Problem 9.

26) s. Hitzig-Blümner z. St.; gleichfalls Unger, Die Zeitverhältnisse Pheidons (Philologus 28, 1869).

27) VIII 355.

sei über Ol. 8 nichts gesagt. Beides beweist nichts; weder Strabo noch das Verzeichnis sagt, wann die Anolympiade Pheidons gewesen ist; sie haben es also anscheinend nicht gewußt. Die Sache selbst aber ist durch Herodot[28]) gut bezeugt und die einzige historisch sichere Tatsache für Pheidon genannt worden[29]). Die Pausanias verdankte Nachricht kann sehr wohl auf eine zuverlässige uns nicht mehr bekannte Quelle zurückgehen. Ein oft angeführtes Argument[30]): Wenn Pheidon Wert auf die Leitung der Spiele legte, so müssen diese zu seiner Zeit bereits eine ziemliche Bedeutung erlangt haben, das sei aber erst im 7. Jhdt. der Fall, schlägt nicht durch.

Die damalige Bedeutung der Olympien könnte man einwandfrei nur aus der Siegerliste erkennen, deren Glaubwürdigkeit aber für die ältere Zeit so sehr umstritten ist, daß wir diesen Teil des Verzeichnisses nicht als sichere geschichtliche Quelle ansehen dürfen[31]). Sollte Pheidon seinen Zug wirklich aus rein machtpolitischen Gründen unternommen haben, so darf man daraus entweder auf ein ziemliches Ansehen der Olympien zu seiner Zeit schließen[32]), oder, falls die Spiele damals noch unbedeutend waren, braucht es ihm ja nicht so sehr auf ihre Leitung, als vielmehr auf ein Eingreifen in der Landschaft überhaupt angekommen zu sein. Verdächtigt hat man die Begründung des Unternehmens bei Pausanias, die Pisaten hätten Pheidon gerufen; das scheine nach den Vorgängen des Jahres 364 gemodelt zu sein[33]). Doch weshalb sollen nicht auch damals die mit den Eleern verfeindeten Pisaten sich von auswärts Hilfe geholt haben?

28) VI 127.

29) Beloch, Griech. Gesch. I 2 S. 195.

30) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 544; Beloch, Griech. Gesch. I 2 S. 195; Wade-Gery, The growth . . . S. 542; Ure, The origin of tyranny (1922) S. 160; Viedebantt, Forschungen zur altpeloponnesischen Geschichte I (Philologus 81, 1926) S. 219 ff.

31) s. o. S. 14.

32) Wells, Studies in Herodotus (1923) S. 59.

33) Xen. Hell. VII 4, 29; Busolt, Griech. Gesch. I S. 615 Anm. 2, Swoboda, „Elis" (R E) 2387.

Die Feier der 8. Olympiade fällt in das Jahr 748. Sollte auch wirklich wegen früher häufigerer Feier der Olympien ihre Herabdatierung in älterer Zeit erforderlich sein[34]), so ist damit eine Herabdatierung des Pheidon in keiner Wese als richtig erwiesen. Seine Spielleitung in der 8. Olympiade kann *nach* der Zusammenstellung durch Hippias von Elis aus anderen Indizien errechnet worden sein.

Mit dieser Überlieferung stimmt es überein, daß Pheidon der 10. von Temenos gewesen sein soll, also etwa in der Mitte des 8. Jahrhunderts gelebt hätte[35]). Nach Eusebius[36]) hat Pheidon im Jahre 797 Maße und Gewichte erfunden. Diese Angabe steht in offenbarem Zusammenhang mit seinem Gründungsdatum von Syrakus[37]), dem Jahre 734. Zwischen Pheidon und Archias wurde ein Zwischenraum von 2 Generationen angenommen[38]), wie es der uns vorliegenden Plutarchüberlieferung[39]) über die Gründung von Syrakus entspricht. Wie aber schon gezeigt wurde, steht der Anschlag Pheidons gegen Korinth mit der Gründung von Syrakus in unmittelbarem Zusammenhang.

Die chronologischen Nachrichten, welche Pheidon in das 8. Jahrhundert stellen, sind innerlich einheitlich; ihre festen Punkte sind die Jahre 748 und 734, von denen letzterer durch die archäologische Forschung[40]) als zuverlässig erwiesen ist.

Das Marmor Parium gibt für Pheidon das Jahr 894/893 (11. von Herakles)[41]), für Archias 790 (10. von Temenos)[42]). Schon diese Nebeneinanderstellung zeigt, daß in der Vorlage des Pariers die beiden Personen genau wie bei Eusebius in einer festen Verbindung standen, nur daß hier der zeitliche Abstand zwischen ihnen um eine Generation größer ist.

34) Cavaignac, Histoire de l'antiquité I (1917—19) S. 333 ff.; s. dazu Lenschau, Bursians 218. Jahresbericht (1928) S. 24 ff.

35) Ephoros F 115; Jacoby, F Gr Hist II Kommentar S. 684.

36) S. 145 Fotheringham.

37) S. 155 Fotheringham.

38) Vgl. unten die Angabe des Marmor Parium.

39) Plutarch amat. narr. 2 p. 772 D f.

40) s. oben.

41) M. P. 30 (Jacoby, F Gr Hist II S. 997.)

42) M. P. 31.

Schon diese Erkenntnis eines Zusammenhanges der beiden Datierungen sollte vor allen Änderungsversuchen warnen. Auch der radikale Umstellungsvorschlag von *Jacoby*[43]), mag er zunächst auch mancherlei Bestechendes an sich haben, ist abzulehnen[44]), zumal der Ansatz Pheidons in das 9. Jahrhundert durch den Stammbaum des makedonischen Königshauses[45]) gestützt wird, sodaß ein einmaliges Versehen des Pariers oder seines Steinmetzen nicht vorliegen kann.

Die Daten erklären sich wie folgt: Ephoros hatte die Gründung der ältesten sizilischen Städte in die 10. Generation nach Troja gesetzt[46]), d. h. in das letzte Drittel des 9. Jahrhunderts. Weshalb er das tat, wissen wir nicht, aber da er, wohl mit Rücksicht auf die Feier der 8. Olympiade, Pheidon in die 10. Generation nach Temenos setzte[47]), mußte er dessen offenbar schon festgewurzelte Verbindung mit Archias lösen[48]). Die

43) Jacoby, Das Marmor Parium (1904) S. 158 ff., F Gr Hist II Kommentar S. 684 f.

44) Jacoby, M. P. S. 94 f.: „der zeitansatz — Archias 3 generationen nach Pheidon — würde zur not den schluß auf eine vorlage wie Plutarch . . . erlauben; er unterliegt aber m. e. schweren bedenken. vgl. den kanon zu ep. 30. 31. der dort gemachte vorschlag würde auch die singuläre und mir unglaubliche ableitung des Archias von Temenos fortschaffen. A. ist sonst immer Bakchiade (Thuk. Ephor. Plut.), wie denn eine sagenversion (. . .) den sturz dieses geschlechtes von Archias' frevel gegen Aktaion ableitet." Die Annahme einer Vorlage wie Plutarch ist sehr richtig, die Ableitung des Archias von Temenos durchaus möglich. Die Bakchiaden sind ja zur Zeit des Archias gar nicht gestürzt worden, sondern zur Herrschaft gelangt. Schol. Apoll. Rhod. IV 1212 ist also ganz offensichtlich eine Verwirrung eingetreten, für Bakchiaden müßte hier Herakliden stehen (vgl. unten.), außerdem ist Archias nirgends als Bakchiade bezeichnet worden, weder bei Thukydides noch bei Ephoros oder Plutarch, sondern lediglich als H e r a k l i d e. Über diesen Unterschied s. unten S. 29.

45) Theopomp F 393 (Jacoby); vgl. Busolt, Griech. Gesch. I S. 616 ff.

46) F 137 (Jacoby), vgl. Kommentar z. St.

47) F 115 (Jacoby); vgl. Jacoby, F Gr Hist Komm. II S. 684.

48) Vgl. Jacoby, M. P. S. 161: „aus dem ansatze des Ephoros — Archias 3 *γενεαί* vor Pheidon — ergibt sich, daß er eine bestimmte

Vorlage des Marmor Parium folgte in der Datierung der sizilischen Städtegründungen dem auch von Ephoros angenommenen höheren Ansatze, hielt aber im Gegensatz zu ihm an der Verbindung Pheidon-Archias fest; daher ergibt sich die Datierung des Pheidon in den Beginn des 9. Jhdts.

Die Datierung Pheidons in das 9. Jhdt. ist hiermit erklärt, und es bleibt in Wirklichkeit nur ein Ansatz übrig, der ihn mit der Gründung von Syrakus in Verbindung bringt; dieses Datum ist ein nahezu absolutes, weil es durch die archäologische Forschung gestützt wird.

Mit dieser einheitlichen Chronologie scheint eine bisher nicht herangezogene Nachricht im Widerspruch zu stehen: Herodot[49]) weiß mitzuteilen, daß Pheidons Sohn Lakedas um Agariste, die Tochter des Kleisthenes, geworben habe. Danach würde Pheidon etwa um 600 gelebt haben[50]); denn diesen Sohn als alten Mann von 60 Jahren auf die Freite gehen zu lassen[51]), um seinen Vater in die 2. Hälfte des 7. Jahrhunderts datieren zu können, ist wohl nicht angebracht. Aber jene romanhafte Erzählung[52]) ist völlig unzuverlässig:

a) Da sie sich zeitlich mit den andern Berichten über Pheidon nicht vereinigen läßt, kann sie durch die öfters sich vorfindende Unsitte Herodots entstanden sein[53]), wenn ihm ein berühmter Name begegnet, zu glauben, es sei der berühmteste Träger desselben gemeint. In diesem Falle wäre ein Pheidon II. anzunehmen.

b) Bei Herodot sind 12 bekannte Persönlichkeiten für die Werbung um Agariste unbekümmert um die Chronologie zusam-

verbindung, in die andere diese beiden männer gebracht haben, nicht gekannt oder nicht gebilligt hat." Das letztere wird richtig sein.

49) Herod. VI 127.

50) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 546.

51) wie Viedebantt, a. a. O. S. 225.

52) deren sagenhaften Charakter auch Beloch, Griech. Gesch. I 2 S. 195 zugibt; vgl. ferner S. Luria, Der Affe des Archilochos und die Brautwerbung des Hippokleides (Philologus 85, 1929) S. 1 ff.

53) Lehmann-Haupt, Griech. Gesch. S. 82; Jacoby, M. P. S. 158 f.; vgl. auch Ed. Meyer, G. d. A. II S. 644 A.

mengestellt[54]). Wie schon die Brautwerbung selbst zum größten Teil Erfindung sein wird[55]), so darf man diese Geschichte chronologisch schon garnicht auswerten.

c) „Auffallend ist es auch, daß Lakedas, der Heraklide, um die Tochter eines Usurpators freit, der noch dazu von leidenschaftlichem Hasse gegen die Argeier erfüllt war"[56]).

Herodots Erzählung läßt sich somit zur Feststellung der Lebenszeit Pheidons nicht heranziehen, und es bleibt nur die eine Datierung in die Mitte des 8. Jhdts. Mit dieser lassen sich die Angaben über seine geschichtliche Gestalt gut vereinbaren.

Der Versuch, die Argolis zu einem Einheitsstaat zusammenzufassen[57]), ist in damaliger Zeit sehr wohl verständlich; es ist derselbe Weg, den Sparta im 8. Jhdt. betrat und schon betreten hatte. Der Anschlag auf Korinth war hierbei nahezu unbedingt notwendig, war doch die Stadt der strategisch wichtigste Punkt an der Nordgrenze des Peloponnes und galt vielfach als Teil von Argos[58]). Ferner verträgt sich damit gut das Ausgreifen bis Elis[59]), das nach dem ersten Messenischen Krieg schon viel weniger wahrscheinlich ist im Hinblick auf die große Bedeutung, die Sparta inzwischen erlangt hatte. Pheidon muß seinerzeit als erster Machthaber auf dem Peloponnes anerkannt gewesen sein, sonst hätte sich sein Maß- und Gewichtssystem[60]) nicht so weit durchgesetzt. Im 7. Jhdt. hätte eine derartige Stellung von Argos nur von vorübergehender Dauer sein können, und es wäre unerklärlich, wie die Pheidonische Maßnahme sich hätte durchsetzen, vielleicht sogar in Athen[61]) hätte Eingang finden können.

---

54) F. Zühlke, De Agaristis nuptiis (Diss. Königsberg 1880) S. 16 ff.

55) Vgl. Beloch, a. a. O.

56) Busolt, Griech. Gesch. I S. 620 Anm. 1.

57) Ephoros F 115.

58) Il. VI 152; Paus. II 1, 1.

59) Paus. VI *22, 2.* Herodot VI 127.

60) Herod. VI 127; Ed. Meyer, G. d. A. II S. 546 f.; Beloch, Griech. Gesch. I *2* S. 347 f.

61) Aristot. Athen. pol. 10; Ed. Meyer, a. a. O.; s. allerdings Beloch, a. a. O. und Linforth, Solon the Athenian (1919) S. 293.

Nach Ephoros soll Pheidon auch Münzen geprägt haben, besonders Silber auf Aigina[62]). Diese Nachricht ist in dieser Form verdächtig, denn Ephoros erweitert offensichtlich seine Quelle, Herodot[63]), der davon nichts weiß und nur von der Einführung des Maß- und Gewichtssystems spricht. Wenn Pheidon gerade in Aigina geprägt haben soll, so dürfte das nur aus der Tatsache erschlossen sein, daß die ältesten peloponnesischen Münzen aiginetisch waren[64]). Wenn Pheidon ὀβελίσκοι im Heratempel deponiert hat[65]) und die Ausgrabungen solche zutage gefördert haben[66]), so wird diese Weihung kaum in der Absicht geschehen sein, diese ὀβελίσκοι nach Einführung der Münzprägung als Andenken aufzuheben[67]). Es liegt näher, sie mit Pheidons Maß- und Gewichtssystem in Verbindung zu bringen und in ihnen eine bestimmte Währung des Eisengeldes zu sehen, von dem Pheidon Normalstücke im Heratempel ausgestellt hat[68]). Die Worte ὀβολός und δραχμή müßen doch schließlich auf derartiges Spießgeld zurückgehen, und ihre spätere allgemeine Verbreitung zur Bezeichnung geprägter Münzen, mit denen sie ihrer Bedeutung nach ursprünglich nichts zu tun haben können, ist nur so zu verstehen, daß sie bereits vor Einführung der Münzprägung feste termini waren, die sich gerade aus der Geldreform des Pheidon aufs beste erklären würden. Bei dieser Auffassung wäre die Erweiterung im Berichte des Ephoros[69]) keine reine Erfindung, sondern sie fände ihre Erklärung, Pheidon wäre aber vor das 7. Jhdt. zu datieren. Denn in der ersten

---

62) Ephoros F 115, F 176.

63) Herod. VI 127; s. Ed. Meyer, G. d. A. II S. 545, Busolt Griech. Gesch. I S. 620 f., Wells, Studies in Herodotus (1923) S. 59.

64) Lenschau, „Korinthos" 1015.

65) Et. M. „*ὀβελίσκος*," „*ὀβελός*".

66) Svoronos, Journ. int. d'Archéologie numismatique IX (1906) S. 198 ff.; Ure, The origin of tyranny S. 162 f.

67) Wie Viedebantt, Philologus 1926 S. 211 anscheinend glaubt.

68) Head, Historia numorum (1911) S. 44; Regling, „Geld" (RE) 975; vgl. jedoch denselben Reall. d. Vorgesch. IV 218 f.

69) F 115 (Jacoby).

Hälfte dieses Jahrhunderts werden in Lydien Münzen geprägt[70]), die nach Herodots Urteil die ersten waren[71]), und die Festsetzung eines Normalgewichtes für Eisengeld hat nur Sinn vor der Einführung der Münzprägung, in der wir somit für Pheidon keinen terminus post[72]), sondern ante quem sehen.

Man hat Pheidon in das 7. Jahrhundert setzen zu müssen geglaubt, weil er als Tyrann bezeichnet wird[73]). Diese Benennung geht von Herodot[74]) aus; Herodot aber unterscheidet nicht zwischen Tyrann und König[75]). Die Entdeckung, Tyrannen habe es erst von der Zeit des Archilochos an gegeben, ist ja auch erst von Hippias von Elis gemacht worden[76]). Wenn Pheidon Tyrann genannt wird, und die Tyrannis erst im 7. Jhdt. aufkam[77]), lassen sich daraus also keine Schlüsse ziehen. Im übrigen unterscheidet Aristoteles[78]) von der üblichen Tyrannis eine besondere Art, die zeitlich vor ihr lag und aus dem Königtum hervorging; hierfür nennt er Pheidon.

Entscheidend für die Bezeichnung eines Herrschers als Tyrann ist, wie dieser sich in den Besitz der Macht gesetzt hat[79]). Bei Pheidons Versuchen, die Argolis zu einigen, konnten viele Gewalttätigkeiten vorgefallen sein. Er hat sich da eben

70) Herodot I 94; Head, a. a. O., Wade-Gery, The growth . . . chron. not. S. 761 f.

71) Herod. a. a. O.

72) So Wade-Gery, a. a. O. u. Viedebantt, a. a. O.

73) Viedebantt, a. a. O. S. 217 f.; — jedoch wird Pheidon z. B. Schol. Apoll. Rhod. IV 1212 König genannt.

74) VI 127.

75) Nordin, Aisymnetie und Tyrannis (Klio V, 1905) S. 393 f.; Swoboda, Lehrbuch d. griech. Staatsaltertümer (1913) S. 76; Busolt, Griech. Staatskunde I (1920) S. 381 f.

76) Hippias F 6 (Jacoby); Endt, Wien. Studien 24 (1902) S. 4; Busolt, Griech. Staatskunde I S. 381 Anm. 2.

77) s. auch Ure, a. a. O. S. 1—32.

78) Politik V 8 (p. 1310 b 25); vgl. Wells, a. a. O. S. 58.

79) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 609 ff.; Swoboda, Zur Beurteilung der griechischen Tyrannis (Klio XII, 1912) S. 341 ff.; H. Francotte, Histoire politique de la Grèce ancienne (1922) S. 71.

in Gegensatz zum alten beschränkten Königtum gestellt[80]). Ein weiteres Merkmal des Tyrannen ist die ὕβρις[81]); die des Pheidon ist im Altertum auffällig betont worden[82]). Wird Pheidon Tyrann genannt, so ist also für seine Datierung daraus nichts zu entnehmen.

Ferner hat man in Pheidon den Mann sehen wollen, der im zweiten Messenischen Kriege eine große Koalition gegen Sparta zusammenbrachte[83]). Da wäre es sehr auffällig, daß sein Name niemals in diesem Zusammenhang erwähnt ist[84]). In der spartanischen Tradition wäre es wohl kaum vergessen worden, daß Sparta einst gegen den stolzen Pheidon von Argos gekämpft hatte, und die Chronographen hätten einen willkommenen Anhalt zur Datierung gehabt. Überhaupt dürfte man über Pheidon, wenn er im 7. Jhdt. gelebt hätte, im Hinblick auf die außerordentlich bedeutende geschichtliche Rolle, die er zweifellos gespielt hat, bestimmtere Nachrichten erwarten.

Sowohl auf Grund der chronologischen Tradition wie auch der Überlieferung über seine historische Persönlichkeit ist Pheidon in das 8. Jhdt. zu setzen[85]), und es ergibt sich für die ältere Geschichte des Peloponnes einstweilen folgendes:

Ungefähr 750 und 734 v. Chr.: Pheidon von Argos. Ungefähr 734: Gründung von Syrakus, Beginn der Bakchiadenoligarchie in Korinth. Ungefähr 657: Staatsstreich des Kypselos in Korinth.

80) Busolt, a. a. O. S. 387; Endt, a. a. O. S. 58. Vgl. v. Wilamowitz, Staat und Gesellschaft d. Griechen (1923) S. 59.

81) Busolt, a. a. O. S. 381 Anm. 4; Swoboda, Lehrb. d. griech. Staatsaltertümer S. 76; vgl. Burckhardt, Griech. Kulturgeschichte I (5. Aufl.) S. 185.

82) Herod. VI 127, Ephoros F 115, Paus. VI 22, 2.

83) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 544; Wilcken, Griech. Gesch. S. 76; Botsford, Hellenic history (1922) S. 97 f.

84) Vgl. Wells, a. a. O. S. 60. — Strabo VIII 362 werden die Argiver als Teilnehmer am Kriege genannt, ihr Führer wird aber nicht erwähnt, wohl aber die der Arkader und Pisaten.

85) So auch Lehmann-Haupt, a. a. O. und Klio 18 (1923) S. 70 Anm. 2, Klio 22 (1929) S. 479; Holm, Gesch. Griechenlands I S. 244; Swoboda, „Elis" (RE) 2386 f. u. Griech. Gesch. (1921) S. 23; Wells, a. a. O.

B. Die korinthische Lokalsage.

a) *Entstehung der korinthischen Sage.*

Wenn die Ereignisse der korinthischen Geschichte auf die Sagenbildung eingewirkt und darin ihren Niederschlag gefunden haben sollten, so wäre etwa folgendes vorauszusetzen:

Die korinthischen Könige und ein Teil des Adels werden sich zunächst von dem argivischen Herrscherhause und dessen Heros Temenos hergeleitet haben. Die „Geschichte" Korinths wäre demnach ähnlich der einer Reihe argivischer Städte gewesen[1]). Solange Korinth mit der Stadt Argos, die zunächst etwa die Rolle einer prima inter pares in der Landschaft spielte, in mehr oder weniger engen und freundschaftlichen Beziehungen stand, (also bis Pheidon), hatte man zu Änderungen an der Tradition keinen Anlaß. Nach der Verfeindung mit Argos, das die übrigen Städte zu abhängigen Periökengemeinden zu machen bestrebt war, aber mußte die alte Anknüpfung an das Haus des Temenos unpopulär, ja unmöglich werden, und die nationalkorinthische Oligarchie der Bakchiaden mußte auf Ausbildung oder Erfindung einer von Argos unabhängigen Lokalsage bedacht sein.

Genau das läßt sich in der Überlieferung nachweisen. Syrakus soll nach einheitlicher Tradition von Archias gegründet worden sein, und da schon Archilochos[2]) eine Anekdote von seiner Reise dorthin erzählt hat, ist das hinreichend beglaubigt. Archias wird Korinthier[3]) oder Heraklide[4]), *niemals aber Bakchiade*[5]) genannt; ähnlich berichtet das Marmor Parium[6]) über

1) Belege bei Busolt, Griech. Gesch. I S. 214 ff.
2) Athen. VI 167 D.
3) u. a. Paus. V 7, 3.
4) Thukyd. VI 3, 2.
5) Irrig Jacoby, M. P. S. 95.
6) M. P. 31.

ihn: „Ἀρχίας Εὐαγήτου δέκατος ὢν ἀπὸ Τημένου ἐκ Κορίνθου ἦγαγε τὴν ἀποικίαν καὶ ἔκτισε Συρακούσας." Änderungen an der Nachricht des Pariers sind, wie oben dargelegt, nicht angängig, auch garnicht erforderlich, sondern diese entspricht genau dem, was aus allgemeinen Erwägungen vorausgesetzt wurde. Archias ist ***Heraklide*** und muß mit seinem Anhang der Partei der ***Bakchiaden,*** die eben damals das Königtum abschafften und eine nationalkorinthische Oligarchie einführten, weichen. Der Unterschied zwischen Herakliden und Bakchiaden ist sehr wichtig[7]). In den Kolonisten, die nach Syrakus gingen, hätte man demnach die Anhänger der argivischen Partei in Korinth zu sehen; eine bisher nicht erklärte und auch kaum beachtete[8]) Nachricht fügt sich gut in diesen Zusammenhang: In *Syrakus* soll seinerzeit ein *argivischer König* Pollis regiert haben[9]). Wie oben gezeigt, fallen Abschaffung des Königtums und der Beginn der Bakchiadenoligarchie in Korinth zeitlich mit der Gründung von Syrakus zusammen(wobei die inneren politischen Kämpfe selbstverständlich längere Zeit gedauert haben können), d. h. die Bakchiadenpartei trat für die Staatsform der Oligarchie und für die Selbständigkeit Korinths Argos gegenüber ein, und die argi-

7) Das zeigt folgendes Beispiel: Unter den Gründen für seine von der Überlieferung abweichende Spätdatierung der Kypseliden führt Beloch (Griech. Gesch. I 2 S. 277) auch die bei Thukyd. I 24 erhaltene Nachricht an, daß die Kerkyräer bei der Gründung von Epidamnos einen Bakchiaden (sic!) aus der Mutterstadt Korinth beriefen. Da das Gründungsdatum von Epidamnos, 625 v. Chr., ungefähr richtig sein muß, aber Kypselos, der nach der üblichen Chronologie damals Herr von Korinth war, die Bakchiaden vertrieben hatte, so muß die Chronologie der Kypseliden falsch sein. (Ähnlich auch Lenschau, Korinthos 1016). — Die Voraussetzung für Belochs Schluß ist die Gleichsetzung: Bakchiade = Heraklide. Das ist falsch. So stützt auch diese Nachricht die Ansicht, daß zwischen Herakliden und Bakchiaden scharf zu trennen ist, und das Argument Belochs schlägt ins Gegenteil um.

8) Freeman, The history of Sicily II (1891) S. 8: „The notice . . . is of the most incidental kind."

9) Aristoteles F 585 (Rose).

vische Partei, die sich aus Freunden des alten Königtums zusammensetzte und gute Beziehungen zu Argos anstrebte, mußte die Stadt verlassen. Es ist also eigentlich zu erwarten, daß in Syrakus zunächst ein Königtum bestanden hat[10]), und daß dieses als ein argivisches bezeichnet wird, wird durch die Ableitung von Temenos erklärt; denn es ist nur konsequent, daß die Männer, die um ihrer politischen Überzeugung willen die Heimat verließen, zunächst an der alten Tradition, wie Archias, festhielten.

Die Ausbildung einer nationalkorinthischen Sage wurde durch die Verfeindung mit Argos notwendig, denn eine weitere Anknüpfung an Temenos und damit an Argos war unhaltbar. Daß die Bakchiaden andererseits auf die ruhmvolle und zu allgemeiner Beliebtheit gelangte Ableitung von Herakles nicht verzichten wollten, ist einleuchtend. Eine Lösung der so entstandenen Schwierigkeit war durch Erfindung einer Lokalsage möglich, die zwar die Verbindung mit Herakles nicht aufgab, aber die Selbständigkeit der Stadt seit uralten Zeiten erwies.

Diesen Voraussetzungen entspricht die korinthische Lokalsage, wie sie uns vorliegt. Die Stadt wird auf das alte Ephyra zurückgeführt[11]), und bei der Landesteilung der Herakliden nimmt sie eine unabhängige Stellung ein: Denn ob nun hierbei die drei Herakliden sie aussondern und Aletes übergeben[12]), oder dieser sie ohne Mitwirkung von Temenos, Kresphontes und Aristodemos auf eigene Faust erobert[13]) bezw. durch List in seine Gewalt bringt[14]), der Grundgedanke ist derselbe: Korinth spielt eine selbständige Rolle, und sein dorischer Oikist Aletes ist den drei Herakliden gleichberechtigt und nicht, wie die Heroen der

10) Anders: Holm, Gesch. Siziliens im Altertum I (1870) S. 147; Freeman, a. a. O. S. 9.

11) Schol. Apoll. Rhod. IV 1212; Herakleides bei Aristoteles Fragmenta (Rose) F 611 Nr. 19.

12) Diodor VII 9 (Vogel).

13) Paus. II 4, 3.

14) Schol. Pind. Nem. VII 155.

anderen argivischen Städte[15]), durch Abstammung dem Temenos untergeordnet.

Dieses auffällige Streben, die Unabhängigkeit Korinths zu erweisen, läßt sich nur durch die Lossagung von Argos erklären, und am besten wird man die Entstehung der Sage sehr bald nach 734 v. Chr. ansetzen, denn der unhaltbare Zustand einer weiteren Anknüpfung an den argivischen Heros erforderte baldige Abhilfe. Die Gestalten der Sage verdanken ihre Existenz nicht der frei schaffenden Phantasie des Volkes und seiner Dichter, sondern sind z. T. recht leblos und nicht bodenständig[16]), und man sieht, wie hier aus politischen Rücksichten eine Sagenkonstruktion gemacht wird. Daß deren Entstehung in die Zeit der Bakchiaden fällt[17]), ergibt sich übrigens schon allein daraus, daß der Stammvater dieser Familie, der Heraklide Aletes, der Heros der Stadt ist und ihr Eponym, Bakchis, aus der Reihe der anderen Könige hervorragt. Unter Kypselos kann ihre Ausbildung nicht mehr fallen, denn er war ein Feind der Bakchiaden; wie hätten sonst die meisten von ihnen damals die Heimat verlassen oder wären gar hingerichtet worden?[18]) Und es konnte wirklich nicht in seinem Interesse liegen, die Herrschaft durch die „Geschichte" denjenigen als berechtigt zugestehen zu lassen, denen er sie entrissen hatte. Hingegen findet vor der Verfeindung mit Argos das Streben nach Selbständigkeit keine rechte Erklärung, sodaß die Entstehung der korinthischen Lokalsage etwa gleichzeitig mit der Gründung von Syrakus anzusetzen ist.

Die Darstellung einer solchen Sage wird mit dem korinthischen Dichter Eumelos in Zusammenhang gebracht, dem wir uns jetzt eingehender zuwenden müssen.

15) s. Busolt, Griech. Gesch. I S. 214 ff.; vgl. Pley, „Herakleidai" (R E) 448.

16) s. u.

17) Nicht später wie Wilisch, Fleckeisens Jahrbücher 123. Bd. (1881) S. 170.

18) Herod. V 92 c; Nikol. Dam. F 57 (Jacoby); Ed. Meyer, G. d. A. II S. 620 f.

b) *Bearbeitung der korinthischen Sage durch Eumelos.*

Der Dichter Eumelos ist nach der Überlieferung Korinthier gewesen[1]) und hat dem Hause der Bakchiaden angehört[2]). Die erste der beiden Nachrichten wird allgemein als glaubwürdig anerkannt[3]), die zweite ist bezweifelt worden[4]); sie läßt sich aber unter der Voraussetzung der Echtheit des unter des Eumelos Namen gehenden Epos Korinthiaka stützen[5]). An sich sind beide unverdächtig, tragen keinerlei Zeichen von beabsichtigter Erfindung an sich und mögen einstweilen als zuverlässig gelten[6]).

Clemens von Alexandria[7]) setzt den Dichter vor Archilochos und datiert ihn durch Archias, den Gründer von Syrakus. Pausanias[8]) läßt Eumelos ein Prosodion für die Messenier zur Zeit ihres Königs Phintas dichten; da er hierdurch nicht datieren will, ist seine Notiz besonders wertvoll. Die Chronik des Hieronymus[9]) berichtet zu Ol. IX, 1 (744 v. Chr.): „Eumelus Corinthius versificator agnoscitur".

---

1) Athen. VIII 277 D; Paus. V 19, 10; Clem. Alex. Strom. I 131,8 (S. 82 Stählin); Hier. Euseb. Chron.: Ol. IX, 1 (S. 155 Fotheringham).

2) Paus. II 1, 1.

3) Von dem Korinthier Eumelos unterscheidet die Überlieferung einen anderen Eumelos (Hier. Euseb, Chron.: Ol. V, 2 (S. 150 Fotheringham)), den Verfasser einer Bugonia u. Europia. (Vgl. Kinkel, E G F S. 185 ff.).

4) Bethe, „Eumelos" (R E); Vermittlung versucht Geffcken, Griech. Literaturgesch. I (1926) Anmerkungen S. 74 Nr. 88.

5) Sittig, De Graecorum nominibus theophoris (Diss. Halle 1911) S. 88f.; Friedländer, Rh M 69 (1914) S. 299ff.; vgl. u. S. 42ff.

6) So auch Aly, Gesch. d. griech. Lit. (1925) S. 34; Schmid-Stählin, Gesch. d. griech. Lit. I 1 (1929) S. 291.

7) Strom, I 131, 8 (S. 82 Stählin).

8) IV 4, 1.

9) S. 155 (Fotheringham).

Archilochos hat durch die bekannte Erwähnung der Sonnenfinsternis selbst als festen Punkt seines Lebens das Jahr 648 v. Chr. angegeben[10]). Die Gründung von Syrakus fällt etwa 734 v. Chr.[11]). Über Phintas berichtet Pausanias[12]), unter seiner Regierung sei es zum ersten Streit zwischen Sparta und Messenien gekommen. Dieses wichtige Ereignis kann sehr wohl in der spartanischen Tradition lebendig geblieben und mit dem Namen des Phintas verbunden gewesen sein[13]). Eine Generation nach Phintas sei der erste Messenische Krieg ausgebrochen[14]), der nach dem Zeugnis des Tyrtaios 20 Jahre gedauert hat[15]) und zwei Menschenalter vor ihm stattfand. Tyrtaios lebte zur Zeit des zweiten Messenischen Krieges, zu Beginn der zweiten Hälfte des 7. Jhdts. Drei Generationen vor ihn, d. h. etwa 740 v. Chr., wäre demnach Phintas zu datieren[16]). An seiner geschichtlichen Existenz überhaupt zu zweifeln, liegt kein zwingender Grund vor; was Pausanias von ihm berichtet, ist nicht rhetorisch gefärbt wie manches andere in seinem diesbezüglichen Abschnitt. Auch Theopomp von Sparta ist eine historische Persönlichkeit des 8. Jhdts.

Als die festen überlieferten Punkte für das Leben des Eu-

---

10) L. Weber, Philologus 74 (1917) S. 111; Schmid-Stählin, a. a. O. S. 390.

11) s. o.

12) IV 4, 1.

13) Vielleicht durch Tyrtaios in die Literatur gekommen. Von Busolt (Griech. Gesch. I S. 580) und anderen ist dieser Abschnitt des Pausanias (IV 4 — IV 14) für wertlos erklärt worden. Das mag für vieles und namentlich das rhetorisch Geschilderte zutreffen. Daß sich aber trotzdem einzelne geschichtliche Nachrichten darin erhalten haben können, sollte doch nicht bezweifelt werden.

14) Paus. IV 4, 3.

15) F 4 (Diehl).

16) Die Dauer des ersten Messenischen Krieges wäre der Rechnung vielleicht noch hinzuzufügen, wenn man an seiner antiken Datierung festhält, wie neuerdings wieder Viedebantt, Forschungen zur altpeloponnesischen Geschichte (Philologus 81, 1926) S. 220 Anm. 23; man würde dann ein noch etwas höheres Datum für König Phintas erhalten.

melos hätten demnach etwa die Jahre 740 und 734 v. Chr. zu gelten, und hierzu stimmt es ausgezeichnet, wenn ihn Hieronymus[17]) Ol. IV, 1 (744 v. Chr.) in der Blüte stehen läßt. Die antike Chronologie setzt den Dichter also ganz einheitlich in den Beginn der zweiten Hälfte des 8. Jhdts., und es fragt sich nur, ob das, was wir über die dichterische Betätigung des Eumelos erfahren, mit einem solchen Zeitansatze vereinbar ist.

Drei Werke werden in der Überlieferung mit dem Namen des Korinthiers[18]) Eumelos verknüpft: Er soll den Messeniern, als sie unter ihrem König Phintas einen Chor nach Delos sandten, das Einzugslied (προσόδιον) gedichtet haben[19]), er galt als Autor eines Epos Korinthiaka, in dem die korinthische Sage dargestellt war[20]), und war nach einer Vermutung des Pausanias[21]) der Dichter der Epigramme, die den Bildern der Kypseloslade beigeschrieben waren.

Die letzgenannte Nachricht kann sofort ausgeschieden werden, denn aus den Worten des Pausanias geht mit voller Sicherheit hervor, daß ein äußerer Grund, die Epigramme dem Eumelos zuzuschreiben, nicht bestand. Sie waren, wie ja auch garnicht anders vorauszusetzen ist[22]), namenlos überliefert, und der Perieget sagt ausdrücklich καὶ ἄλλος τις ἂν εἴη πεποιηκώς. Wenn er weiter angibt, daß ihn vor allem das Prosodion für die Messenier Eumelos als Verfasser vermuten lasse, so ist seine Argumentation klar: Eumelos war eben der berühmteste korinthische Epiker, den Pausanias oder sein Gewährsmann kannte, und dann mag sich das eine oder das andere der Epigramme inhaltlich oder im Ausdruck mit dem Prosodion berührt haben. Aber selbst wenn diese Berührung eine weitgehende gewesen sein sollte, was wir nicht prüfen können, würde sich daraus im besten Falle ein Abhängigkeitsverhältnis zwischen dem Prosodion und den Epigrammen ergeben, niemals aber ein Schluß auf Eumelos als den Verfasser der letzteren.

17) a. a. O.

18) s. Anm. 3.

19) Paus. IV 4, 1.

20) Schol. Apoll. Rhod. I 146; Paus. II 1, 1.

21) Paus. V 19, 10.

22) v. Wilamowitz, Textgeschichte d. griech. Lyriker (1900) S. 35.

Es bleiben demnach als wirklich bezeugte Werke des Bakchiaden Eumelos lediglich das Prosodion für die Messenier und das Epos Korinthiaka übrig. Über den Inhalt dieser beiden Dichtungen und die Frage ihrer Echtheit im besonderen wird noch ausführlicher zu handeln sein. Das allgemeine Problem, das ihre Abfassung durch den eben in das 8. Jhdt. datierten Eumelos stellt, soll aber schon hier aufgezeigt und erörtert werden: Ist es denn überhaupt möglich, daß sich um 740 v. Chr. ein Bakchiade in Korinth in einer Art, wie sie die dem Eumelos zugeschriebenen Werke erkennen lassen, als Dichter betätigt habe, und sind die besonderen Voraussetzungen für die Entstehung der beiden Werke in dieser Zeit vorhanden?

Die erste der beiden Fragen hängt aufs engste mit der Frage nach der Chronologie des griechischen Epos zusammen. Es soll hier nicht auf die, namentlich wenn es sich um die Zeitbestimmung der uns erhaltenen Homerischen Epen handelt, sehr weit auseinandergehenden Ansichten eingegangen werden. Gerade diese Meinungsverschiedenheit zeigt ja deutlich, daß wirklich zuverlässige Anhaltspunkte, die über einzelne Stellen hinaus allgemeinere Bedeutung haben, wenn überhaupt, so nur in sehr geringer Zahl vorhanden sind, und es mag bei diesem Sachverhalt vielleicht sogar scheinen, als könnte man eher aus den Daten, die wir über Eumelos besitzen, auf die umstrittene Chronologie des Epos, als aus dieser auf die Möglichkeit und die Art der dichterischen Betätigung des Eumelos Schlüsse ziehen. Immerhin darf man wohl als gesichert betrachten, daß die Anfänge der epischen Dichtung der Griechen in der mykenischen Zeit liegen, wie mykenische Motive und Sprachreste in den Homerischen Gedichten zeigen[23]), daß die Tradition nie ganz abgebrochen ist und daß das 9. und 8. Jhdt. eine Blütezeit der epischen Dichtung gewesen sind[24]), wobei es völlig

23) Schmid-Stählin, a. a. O. S. 55; Ed. Meyer, G. d. A. II I S. 288 ff. Vgl. auch Beloch, Griech. Gesch. I 1 S. 182 f., Drerup, Homer (1915) S. 108 ff., Wilcken, a. a. O. S. 34.

24) Vgl. Ed. Meyer, G. d. A. II (1893) S. 404; H. B. Bury, Homer (Cambridge ancient history II).

belanglos ist, ob man mündliche oder schriftliche Tradition annimmt[25]). Weshalb soll sich das Epos nicht ohne Schrift entwickelt und erhalten haben? Rühmt sich doch noch in Xenophons Gastmahl[26]) Nikeratos, er könne den ganzen Homer auswendig hersagen. Weshalb sollte es im 8. Jhd. noch keine Niederschriften von Epen gegeben haben können, wenn die Griechen die Buchstabenschrift im 10. Jhdt. von den Phönikern übernommen haben[27]). Von dieser Seite aus gesehen ist gegen eine dichterische Betätigung des Eumelos etwa um die Mitte des 8. Jhdts. und gegen die Erhaltung seiner Werke nichts einzuwenden. Ja, man kann vielleicht sagen, daß die materiellen Voraussetzungen im damaligen Korinth sogar besonders günstig waren.

Korinth ist seit der 2. Hälfte des 8. Jhdts. eine der reichsten Städte des griechischen Mutterlandes. Die Gründung von Syrakus und die ziemlich gleichzeitige von Kerkyra, enge Beziehungen zu Samos[28]) und Vorliebe für fremde Länder[29]) zeigen ihre Größe und Bedeutung. Die Reinigung des Meeres von Seeräubern[30]) spricht für großen Handel, und das Gewerbe hat in Korinth in hohem Ansehen gestanden[31]). Die große Blüte der Stadt ist nur durch Handel und Gewerbe ermöglicht worden; die Landwirtschaft kann dazu kaum beigetragen haben, denn die Umgegend ist sehr wenig fruchtbar. Als Kreuzungspunkt der Nord—Süd- und Ost—Westhandelsstraße hatte Korinth seit dem Beginn der Kolonisation in Sizilien und Italien eine außerordentlich günstige Lage, und die Bakchiaden

25) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 409.

26) III 5.

27) Ed. Meyer, a. a. O. S. 380; Beloch, a. a. O. S. 131; Bury, a. a. O. S. 508; Gefficken, Griech. Lit. Gesch. I (Text) S. 6; Schmid-Stählin, a. a. O. S. 47.

Vgl. ferner B. L. Ullman, Am. Journ. Arch. 31 (1917) S. 311ff.

28) Thukyd. I 13.

29) Fragmente des Eumelos; Wade-Gery, The growth of the Dorian States. S. 534.

30) Thukyd. I 13; Ziebarth, Beiträge z. Gesch. d. Seeraubs u. Seehandels im alten Griechenland (1929) S. 100 Anm. 4.

31) Herod. II 167.

waren an dem Handel und dem Gewerbe sicher nicht nur als Geldgeber oder gar nur als Nutznießer der Zölle[32]) beteiligt, denn es ist nicht einzusehen, weshalb sie sich von den Erwerbszweigen, die Korinth groß gemacht haben, hätten fernhalten sollen[33]).

Die Behauptung, in jener Zeit hätte ein Bakchiade nicht dichten, noch gar für fremde Leute ein Kultlied schreiben können[34]), schlägt nicht durch. Denn wer kann sagen, daß einem Bakchiaden die Muse fremd geblieben sein müsse, wer will leugnen, daß er mit seiner Dichtung ganz bestimmte Zwecke verfolgt haben kann? Und wenn man etwa meint, daß damals die Dichtkunst auf einen engen Kreis von Leuten beschränkt war, die ihre Technik beherrschten, so kann Eumelos diese Technik von fremden Dichtern gelernt haben, die sich in Korinth, vielleicht sogar mitunter in seinem Hause aufhielten.

Von den beiden bezeugten Werken soll uns zunächst ***das Prosodion für die Messenier*** beschäftigen.

Paus. IV 4,1: „Τὸ δέ σφισιν[35]) ἄισμα προσόδιον ἐς τὸν θεὸν[36]) ἐδίδαξεν Εὔμηλος, εἶναί τε ὡς ἀληθῶς Εὐμήλου νομίζεται μόνα τὰ ἔπη ταῦτα.

Diese Nachricht des Pausanias ist für unglaubwürdig erklärt worden[37]), ohne daß jedoch entscheidende Gründe gegen ihre Richtigkeit vorgebracht wären. Wenn im alten Epos Delos nur einmal als heilige Stätte erwähnt wird[38]), so beweist das nichts gegen das Alter des dortigen Apollokultes. Dieser steht im Beginn des 7. Jhdts. bei den asiatischen Ioniern in ho-

32) Wie Hasebroek, Staat und Handel im alten Griechenland S. 20 annimmt; s. hierüber Ziebarth, a. a. O. S. 3—8.

33) Vgl. auch J. Hatzfeld, Histoire de la Grèce ancienne (1926) S. 68.

34) Bethe, „Eumelos" (R E).

35) Den Messeniern.

36) Apoll von Delos.

37) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 590 f.; v. Schoeffer, „Delos" (R E) 2475.

38) Od. VI 162 f.

hem Ansehen[39]); auch Kreta und Athen verehren den Gott[40]), und die Überlieferung weiß von uralten Beziehungen zwischen Athen und Delos zu berichten[41]). Die archäologische Forschung hat gezeigt, daß die Insel bereits in mykenischer Zeit Sitz eines Kultes war[42]), und daß Apollo hier schon im 8. Jhdt. ein bedeutendes Heiligtum gehabt haben kann[43]). Er ist der Hauptgott der Ionier und gerade auf der Inselwelt sehr früh verehrt worden, wie z. B. das Delion von Paros in alte Zeit hinaufreicht[44]). Auch die großen Hafenanlagen von Delos werden in das 8. Jhdt. datiert[45]).

So ist es nicht nur möglich, sondern sogar zu erwarten, daß bereits im 8. Jhdt. Festgesandtschaften nach Delos geschickt worden sind, und es ist nicht einzusehen, weshalb sich um 740 v. Chr. unter diesen nicht auch eine messenische befunden haben sollte, da ja Messenien damals noch frei war und gerade bei dem sich zuspitzenden Gegensatz zu Sparta auf Verbindungen mit der ionischen Welt Wert legen konnte.

Daß für den im 8. Jhdt. v. Chr. von den Messeniern nach Delos gesandten Chor ein korinthischer Bakchiade das Einzugslied dichtete, ist gewiß zunächst sehr auffällig, aber besonders gut bezeugt, da in dem schon für das Altertum nachweisbaren Streite um die Echtheit der Dichtungen des Eumelos gerade

39) Hymnus auf Apoll von Delos 146—164, wohl in die 1. Hälfte des 7. Jhdts. zu setzen. (vgl. Schmid-Stählin, a. a. O. S. 234). Dazu v. Wilamowitz, Göttinger Gelehrte Anzeigen 1929 S. 459: „Der Gott hatte seine mehr als panionische Geltung längst errungen, als der blinde Rhapsode von Chios seiner Geburtsgeschichte den unverlierbaren Glanz verlieh".

40) Hymnus v. 30.

41) Platon, Phaidon 58 A B.

42) v. Wilamowitz, Apollo (Hermes 38, 1903) S. 577; Nilsson, The Minoan-Mycenaean religion and its survival in Greek religion (1927) S. 533ff.

43) Vgl. Roussel, Délos (1925).

44) Ed. Meyer, G. d. A. II 1 S. 285; O. Rubensohn, Das Delion von Paros (Forschungen und Fortschritte V, 1929) S. 318.

45) Lehmann-Hartleben, Die antiken Hafenanlagen des Mittelmeeres (1923) S. 50.

das Prosodion auch von den radikalsten Kritikern nicht angezweifelt wurde. Dieses Haltmachen der Kritik beweist zur Genüge, daß in dem Prosodion nichts enthalten gewesen sein kann, was auf die spätere messenische Geschichte, namentlich auf die Unterwerfung und Wiederbefreiung des Landes Bezug nahm, wie man das bei einer Fälschung aus der Zeit nach Leuktra vermuten würde. Das einzige wörtliche Fragment[46])

τῶι γὰρ Ἰθωμάται καταθύμιος ἔπλετο Μοῖσα
ἁ καθαρὰ‹ν κίθαριν› καὶ ἐλεύθερα σάμβαλ' ἔχοισα

kann daher nicht so verstanden werden, als ob darin die freie messenische Muse von einst der unfreien von jetzt oder später gegenübergestellt worden wäre, sondern wenn diese Verse überhaupt politisch gemeint waren, was ganz unsicher ist, so können sie unter Anspielung auf die zwischen Lakonien und Messenien sich herausbildende Spannung nur haben sagen wollen, daß Messenien frei war und daß es auch in Zukunft frei bleiben müsse.

Sonst bietet das Fragment sachlich keine Schwierigkeiten. Wenn man gemeint hat, daß um 740 v. Chr. auf der Ithome noch kein musischer Agon abgehalten werden konnte[47]) — zum Beweis hierfür bringt Pausanias das Zitat —, so ist darauf zu antworten, daß in den angeführten Versen des Prosodions von einem solchen Agon nichts steht und auch in anderen Versen nicht gestanden haben kann, weil Pausanias bezw. sein Gewährsmann dann doch diese zitiert hätte.

Sprachlich zeigt das Fragment äolische Färbung. Diese wäre bei der Annahme einer Fälschung nicht wohl zu erklären, da ja im Altertum die Zugehörigkeit der von den Spartanern unterworfenen Messenier zu den Doriern nicht bestritten worden ist. Dagegen sind für den korinthischen Dialekt äoli-

46) Paus. IV 33, 2; zitiert nach Diehl, Anth. Lyr. Graec. II, 1. Die Ergänzung des 2. Verses zu einem Hexameter kann nicht als gesichert gelten. Man könnte denken, daß der Wechsel von 6 und 5 Daktylen eine Eigenart des Prosodions gewesen sei.

47) v. Wilamowitz, Textgeschichte d. griech. Lyriker S. 38 Anm. 4.

sche Bestandteile mehrfach nachgewiesen worden[48]), und auch die Sprache der Messenier dürfen wir uns mit Rücksicht auf die starke Mischung der erobernden Dorier mit ansässigen achäischen Bevölkerungselementen[49]) gewiß nicht als reines Dorisch vorstellen. Ist dies richtig, so kann die äolische Färbung eher als ein Argument für als gegen die Echtheit des Prosodions ins Feld geführt werden.

Die auffallende Nachricht von der Abfassung eines Prosodions der Messenier durch einen korinthischen Bakchiaden würde eine Erklärung finden, wenn sich für die Zeit vor dem 7. Jhdt. v. Chr. auch noch andere Verbindungslinien zwischen Korinth und Messenien aufzeigen ließen. Zwei Verse des „Skymnos" über die Eroberung von Megara[50]):

Σύμπαντες αὐτὴν ἐπόλισαν γὰρ Δωριεῖς
πλεῖστοι Κορίνθιοι δὲ καὶ Μεσσήνιοι

bezeichnen diese Stadt als eine Gründung aller Dorier, bei der jedoch die Korinthier und Messenier besonderen Anteil gehabt hätten, also irgendwie gemeinsam vorgegangen sein müssen. Diese Nachricht ist gerade deshalb besonders wichtig und zuverlässig, weil wir seit dem ersten Messenischen Krieg die Korinthier auf der Seite der Spartaner antreffen[51]). Dazu kommt weiter, daß die uns durch Pausanias überlieferte messenische Königsliste, wie längst beobachtet worden ist[52]), eine

48) Bechtel, Die griechischen Dialekte II (1923) S. 251. Auch im dorischen Kyrene ist der Dialekt lange Zeit äolisch beeinflußt gewesen; auch hier findet sich wie in dem Fragment des Prosodions das äolische oi (s. Kretschmer, Glotta 18, 1930 S. 213.)

49) S. unten Kap. V.

50) 503 f.

51) Dies berichtet Pausanias (IV 11, 1); seine Angabe ist zuverlässig; nach Thukydides (I 13) schicken die Korinthier gegen Ende des 8. Jhdts. ihren Schiffsbaumeister nach Samos, das nach Herodot (III 47) mit Sparta verbündet war. So stützen sich drei voneinander unabhängige Nachrichten gegenseitig. Da Argos mit Arkadien und Messenien gegen Sparta stand (Paus. IV 10, 1, 11, 1), mit Korinth aber verfeindet war, so kann dies der Grund gewesen sein, daß die Korinthier ihre guten Beziehungen zu Messenien abbrachen und sich Sparta anschlossen.

deutliche korinthische Färbung aufweist, die sich namentlich in folgenden Punkten zeigt:

I. Kresphontes heiratet Merope, eine arkadische Königstochter[53]); eine Merope, die Gemahlin des Sisyphos, wird durch die Eumelischen Korinthiaka in die korinthische Sage eingeführt[54]).

II. Nach Aipytos wird das messenische Königshaus der Herakliden in Aipytiaden umbenannt[55]); in Korinth durch Bakchis derselbe Vorgang[56]).

III. Des Aipytos Sohn ist Glaukos[57]). Ein Glaukos, der Sohn des Sisyphos, findet sich in den Eumelischen Korinthiaka[58]).

IV. Der Sohn des Glaukos ist Isthmios[59]); der Name verrät seine Herkunft.

Die folgenden Könige, Dotades und Sybotas[60]), finden keine Parallelen; mit Phintas kommen wir in das Licht der Geschichte[61]).

Es ist einleuchtend, daß die offensichtlich korinthische Beeinflussung der messenischen Königsliste sich besonders leicht dann erklären ließe, wenn diese zum ersten Mal von einem korinthischen Dichter geformt worden wäre, den man deshalb in frühe Zeit setzen müßte, weil die Lisite auf die spätere Generationsrechnung des Heraklidenhauses noch keine Rücksicht nimmt[62]). Alles dieses träfe für das Prosodion des Eumelos zu, der die Messenier dem delischen Gotte durch Ableitung

52) Wilisch, Spuren altkorinthischer Dichtung außer Eumelos (Fleckeisens Jahrbücher 123. Bd., 1881).

53) Paus. IV 3,6.

54) Schol. Apoll. Rhod. I 146.

55) Paus. IV 3,8.

56) Diodor VII 9 (Vogel).

57) Paus. IV 3,9.

58) Schol. Apoll. Rhod. I 146.

59) Paus. IV 3, 10,

60) Paus. IV 3, 10.

61) Paus. IV 4,1.

62) Nach dieser müßte Phintas etwa der 10. von Krephontes sein, er ist aber der 6.!

des Königshauses von seinen göttlichen Ahnen gewissermaßen vorgestellt haben wird.

Zusammenfassend wird man sagen können, daß, wenn sich auch eine volle Sicherheit über die Echtheit des Prosodions und seine Abfassung durch Eumelos nicht gewinnen läßt, doch keinerlei entscheidende Argumente dagegen vorgebracht worden sind und sogar manche Wahrscheinlichkeit dafür spricht. Für die Heraklidensage würde sich bei Annahme der Echtheit ergeben, daß diese, d. h. die Eroberung des Peloponnes durch die Herakliden, die Verteilung der drei Landschaften unter Temenos, Kresphontes und Aristodemos und die Ableitung des messenischen Königshauses von Kresphontes um 740 v. Chr. durch Eumelos in dem Prosodion für die Messenier eine kurze Darstellung gefunden hätte.

Das unter des Eumelos Namen gehende Epos *Korinthiaka*[63]) scheint stark genealogischen Charakter gehabt zu haben[64]), wenn es schon an epischen Schilderungen darin nicht fehlte[65]). Was wir über diese Dichtung noch wissen, scheint, von zwei wörtlichen Fragmenten abgesehen[66]), auf eine spätere Prosabearbeitung[67]) oder Benutzung in der sonstigen mythographischen Literatur zurückzugehen[68]).

Apollonius Rhodius hat dem Epos eine Stelle wörtlich entnommen, wie sein Scholiast zu berichten weiß[69]). Wenn von letzterem, der es wohl noch im Original kannte[70]), Eumelos als Verfasser genannt wird, so widerspricht das dem oben angeführten antiken Radikalurteil, das Prosodion für die Messenier

63) Schol. Apoll. Rhod. I 146; Paus. II 1, 1,
64) s. F 2 (Kinkel).
65) s. F 9 (Kinkel).
66) F 2, F 9 (Kinkel).
67) Paus. II 1, 1.
68) Vgl. auch Wilisch, Über die Fragmente des Epikers Eumelos (Programm 1875).
69) Schol. Apoll. Rhod. III 1372; der Zweifel von Boesch, De Apollonii Rhodii elocutione (Diss. Berlin 1908) S. 4 ist unbegründet.
70) Der Charakter der Stelle verbietet die Annahme, es handle sich hier um ein Wanderzitat.

sei die einzige echte Dichtung des Eumelos. Wir dürfen daraus nur den Schluß ziehen, daß jenen alten Kritikern ganz besondere Anhaltspunkte für die Abfassung des Prosodions durch Eumelos vorlagen, bei den anderen Dichtungen solche festen Beweise aber gefehlt haben mögen.

Schon aus allgemeinen Erwägungen wird man die Abfassung eines Epos Korinthiaka am ehesten einem korinthischen Dichter zuschreiben, zumal in diesem die speziell korinthische Gestalt eines Heros Korinthos vorkommt, an welchen nach des Pausanias Urteil[71]) sonst niemand im Ernst glaubte. Ferner haben wir nach dem früher Gesagten die Ausbildung einer korinthischen Lokalsage um die Zeit des Beginnes der Bakchiadenoligarchie zu erwarten, welche die Herrschaftsansprüche der Bakchiaden als berechtigt erweisen sollte. Es wird also ein im wesentlichen genealogisches Epos anzunehmen sein, das im Sinne und Interesse der Bakchiaden verfaßt war; denn Genealogien[72]) werden ja zunächst für Könige oder hohe Adlige gemacht[73]), um ihre edle Abkunft und damit ihre bevorzugte Stellung zu erweisen.

Was wir so aus allgemeinen Erwägungen erschließen konnten, liegt in der Überlieferung tatsächlich vor, die ein Epos Korinthiaka des um 734 v. Chr. datierten Bakchiaden Eumelos bezeugt. Ist sie richtig, so hat dieser Bakchiade ähnlich wie später Solon die Poesie in den Dienst seiner politischen Interessen gestellt und dadurch die Oligarchie der Bakchiaden befestigen geholfen[74]).

Was den Inhalt der Dichtung betrifft[75]), so wird zunächst das alte Ephyra für Korinth in Anspruch genommen. Die Königsreihe der Stadt wird mit Helios begonnen und kommt über Aietes, Bumos, Epopeus auf Korinthos, unter dem die Umbe-

71) Paus. II 1, 1.
72) Schon Il. VI 153, XX 215; Od. XV 225.
73) Bethe, Die griechische Dichtung (Handbuch d. Lit. Wiss.) S. 58.
74) Vgl. auch Schmid-Stählin, a. a. O. S. 292.
75) Vgl. die Fragmente bei Kinkel, E G F S. 187 ff.

nennung[76]) aus Ephyra zu Korinth stattfindet. Diese Anknüpfung an Ephyra zeigt das Bestreben, Korinth eine alte Geschichte zu geben, und die Gestalten der ersten Herrscherreihe, die (wie auch alle folgenden)[77]) 5 Glieder zählt, entspringen kaum volkstümlicher Überlieferung, sondern sind wohl größtenteils konstruiert und daher leblos. Die zweite Dynastie begann mit Sisyphos, und das Epos reichte nach dem Ausweis der Fragmente mindestens bis auf seinen Sohn Glaukos[78]), mit dem es jedoch nicht geschlossen haben kann, denn Glaukos war garnicht König von Korinth. Die weiteren Herrscher der Stadt nennt Pausanias in sachlichem Anschluß an sein Eumeloszitat[79]): Σισύφωι δὲ οὔτι Γλαῦκος μόνον ὁ Βελλεροφόντου πατήρ, ἀλλὰ καὶ ἕτερος υἱὸς ἐγένετο Ὀρνυτίων ἐπὶ δὲ αὐτῶι Θέρσανδρός τε καὶ Ἄλμος.

Diese Stelle scheint letztenendes auf ein episches Gedicht, d. h. die Korinthiaka, zurückzugehen, von dem noch zwei Halbverse erhalten sind:

–⏑⏑ –⏑⏑ –⏑⏑ Ὀρνυτίων ἐπὶ δ' αὐτῶι
Θέρσανδρός τε καὶ Ἄλμος ⏑ –⏑⏑ –⏑⏑ —.

Jedenfalls wird der Dichter die Behandlung der zweiten Dynastie, der des Sisyphos, zu Ende geführt haben, die durch Aletes ein gewaltsames Ende fand[80]). Ob Bakchis, der Ahnherr der Bakchiaden, — die daktylische Wortform Βακχιάδαι statt Βακχίδαι[81]) dürfte aus der epischen Dichtung stammen — den Abschluß bildete, oder ob das Epos bis auf den letzten König, Telestes, herabführte, mag dahingestellt bleiben.

76) s. auch Herakleides bei Rose, Aristotelis Fragmenta F 611 Nr. 19.

77) Paus. II 3, 10, 4, 3 f.; Diodor VII 9 (Vogel); auch die 2. Dynastie, die Söhne des Propadas verlieren die Herrschaft an Aletes.

78) F 6 (Kinkel).

79) Paus. II 3, 10 — II 4, 3.

80) Paus. II 4, 3.

81) Bei Diodor VII 9 (Vogel); Paus. II 1, 1, II 4, 4, V 17, 5.

c) Verwertung der korinthischen Sage für die Heraklidensage.

Das Ergebnis der bisherigen Darstellung für die Heraklidensage ist folgendes:

Wohl im 9. Jhdt. von Argos aus gegründet und zunächst von dort politisch abhängig, hat sich Korinth dieser Abhängigkeit allmählich entzogen und, nachdem der Versuch Pheidons, sie noch einmal durchzusetzen, gescheitert war, eine nationalkorinthische Herrscherfamilie erhalten, die im Gegensatz zu der argiverfreundlichen Heraklidenpartei ans Ruder gekommen ist. Dieser politischen Entwicklung entsprechend war auch die korinthische Sage zunächst von der argivischen abhängig, und das korinthische Königshaus an den Ahnherrn der argivischen Könige, Temenos, und, als dieser Heraklide geworden war, über ihn an Herakles angeknüpft. Bei der wachsenden Unabhängigkeit Korinths werden neben argivischen auch heimische Sagengestalten hervorgetreten sein. Im Zusammenhang mit der Machtergreifung der argosfeindlichen Bakchiadendynastie ist dann (vielleicht unter Benutzung solcher heimischer Gestalten) eine nationalkorinthische Sage festgelegt worden, welche der Stadt eine selbständige „Geschichte" gab und sie auch bei der Doriereinwanderung unter Aletes eine unabhängige Rolle spielen ließ. Es ist, wenn schon nicht absolut sicher, so doch in hohem Grade wahrscheinlich, daß die poetische Fassung dieser Nationalsage dem um 740 v. Chr. anzusetzenden Bakchiaden Eumelos zuzuschreiben ist, der auch schon in einem für die Messenier gedichteten Prosodion die Sagengeschichte Messeniens behandelt und dabei auch auf die Heraklidensage kurz Bezug genommen haben mag.

Die korinthische Lokalsage, wie sie zur Zeit der Aufrichtung der Bakchiadenherrschaft festgelegt wurde, ***hat die ausgebildete Sage von der Rückkehr der Herakliden bereits zur Voraussetzung.*** Denn ob Korinth bei der Landesteilung ausgenom-

men und dem Aletes übergeben wird[1]), oder ob dieser die Stadt unabhängig von den Herakliden in seine Gewalt bringt[2]), in beiden Fällen muß die Sage von der Rückkehr der Herakliden und der Dreiteilung der Peloponnes bereits vorgelegen haben. Diese ist demnach *spätestens* in der Mitte des 8. Jhdts., wahrscheinlich aber noch früher entstanden, also viel älter als Tyrtaios, der sie ja auch wie eine allgemein anerkannte Überlieferung erwähnt.

Nachdem somit ein festes Datum für die Heraklidensage gewonnen ist, soll der Versuch gemacht werden, näher in ihre Entwicklungsgeschichte einzudringen. Dies soll durch die Heranziehung des Epos Aigimios und des uralten dorischen Gesetzgebers gleichen Namens unternommen worden.

III. Die Sage von Aigimios in ihrem Zusammenhang mit der Heraklidensage.

Der Verfasser des Epos *Aigimios* ist nicht zu nennen; er heißt gewöhnlich ὁ τὸν Αἰγιμίον ποιήσας[1]). Wenn daneben im Altertum Hesiod[2]) oder Kerkops[3]) als Autoren bezeichnet wurden, so ist das nur eine Kombination, deren Richtigkeit nicht zu erweisen ist. Auch eine moderne Annahme, das Epos sei Hesiodeisch und Kerkops sei der Redaktor[4]), trägt einen rein hypothetischen Charakter[5]). Der Verfasser ist nicht festzustellen; wenn man die Dichtung dem Kerkops zuschrieb, hat man sie wohl für ziemlich jung gehalten, und sollte sie von

1) Diodor VII 9 (Vogel).
2) Paus. II 4,3; Schol. Pind. Nem. VII 155.
1) Schol. Apoll. Rhod. III 587, IV 816; Schol. Eur. Phoen. 1116.
2) Athen. XI 503 d; Steph. Byz. „Ἄβαντις".
3) Athen. a. a. O.
4) Ritschl, Opuscula I S. 46.
5) Aristoteles F 75 (Rose); vgl. v. Wilamowitz, Ilias u. Homer S. 412 f.

der „Phoronis" abhängig sein[6]), so müßte man sie zu den jüngern Epen rechnen.

Die mit Titelangabe überlieferten Fragmente berichten von Dingen, mit denen der König Aigimios eigentlich nichts zu tun hat[7]). Da aber das Epos nach ihm benannt ist, hat er darin gewiß eine bedeutende Rolle gespielt; nebenher mögen viele Episoden erzählt worden sein[8]). Nach dem Ausweis der Fragmente war auch die Argonautensage darin behandelt; diese kann mit Aigimios in näheren Zusammenhang gebracht worden sein, denn sie gehört nach Thessalien, und Aigimios ist hier zu Hause. Vermutungen über den Inhalt sind nur durch Nachrichten möglich, die sich an anderer Stelle über den König Aigimios finden.

Aigimios scheint als alter König der Dorier in Thessalien, in der Hestiaiotis zu Hause gewesen zu sein, denn hier spielt der Kampf mit den Lapithen, der mit seinem Namen verbunden ist[10]). Ferner galt er als Gesetzgeber der Dorier[11]). Diese beiden Nachrichten bilden den Kern der Aigimiossage, soweit sie uns bekannt ist, und man darf ihre Behandlung im Epos annehmen. Da man keinen Grund erkennen kann, weshalb diese Dinge, die so wenig aufdringlich, man möchte fast sagen zurückgedrängt, in der Tradition erscheinen, später absichtlich erfunden sein sollten, wird man geneigt sein, in ihnen den Niederschlag gewisser alter geschichtlicher Ereignisse zu vermuten, zumal auch der Name Aigimios ganz unverdächtig ist.

Dem Aigimios wurden drei Söhne gegeben, Hyllos, Dymas und Pamphylos, von denen die drei Phylen hergeleitet wurden, die in den meisten dorischen Staaten nachzuweisen

6) Ed. Meyer, Forschungen I S. 93.
7) Phrixos (F 1), Thetis (F 2), Io (F 3,5).
8) Schmid-Stählin, a. a. O. S. 287; vgl. Wade-Gery, The Dorians S. 527.
9) K. O. Müller, Die Dorier I (1824) S. 28 ff.; vgl. Robert, a. a. O. S. 530 ff.
10) Diodor IV 37,3; Wade-Gery, a. a. O.
11) Pind. Pyth. I 64.

sind[12]). Da ihr Bestehen auch in Sparta einwandfrei gesichert ist[13]), ist es falsch, in ihnen eine argivische Institution[14]) zu sehen; sie ist allgemein dorisch. Und da die drei Phylen sich in den einzelnen Staaten *nebeneinander* finden, darf man sie nicht aus einem Zusammenschluß mehrerer Stämme herleiten, der seinerzeit zum Zweck der Einwanderung vollzogen wurde; denn diese hätten sich nach der Besetzung des Peloponnes sicher wieder getrennt[15]). Die drei Phylen müssen schon vor dem Antritt der Wanderung in einer festen organischen Verbindung gestanden haben; nur in einer solchen hat eine Phyle der „Pamphyler" einen guten Sinn[16]), während „Hylleer" und „Dymanen" Namen alter Volksstämme gewesen sein mögen[17]), die in irgendeiner Weise beim Aufbau des Dorierstaates mitgewirkt haben oder in ihm aufgegangen waren. Von diesem Staate ging die Wanderung aus, und die Institution blieb erhalten. In der Sage von Aigimios und seinen Söhnen dürfte man eine Erinnerung daran sehen.

Von dieser Phyleneinteilung scheint das Epos auch gehandelt zu haben, wenn F 8 (Rz.), wie nicht unwahrscheinlich, hierher gehört:

πάντες δὲ τριχάικες καλέονται
τρισσὴν οὕνεκα γαῖαν ἑκὰς πάτρης ἐδάσαντο[18]).

12) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 254; Busolt, Griech. Staatsk. I S. 130.

13) Tyrtaios F 1 (Diehl); Schol. Pind. Pyth. I 121, dazu Dübner zu Schol. Aristoph. Plut. 385.

14) Wie Beloch, Griech. Gesch. I 1 S. 85.

15) Busolt, a. a. O. S. 131; Ehrenberg, Der Gesetzgeber von Sparta (Epitymbion Heinrich Swoboda dargebracht) S. 21.

16) J. Keil, Die dorischen Phylen (Mitt. d. Ver. Klass. Philologen in Wien, 6. Jg.) 1929.

17) Keil, a. a. O.; O. Lagercrantz, Die drei dorischen Phylennamen (Streitbergfestschrift) S. 218 ff.; vgl. auch P. Kretschmer, Glotta XV (1926) S. 194. — v. Wilamowitz, Hellenistische Dichtung II S. 177 vermutet illyrischen Ursprung der Hylleer.

18) s. auch Meillet, Bulletin de la société de linguistique XXI (1918) S. 130.

Eine Übersetzung wie „helmbuschschüttelnd" kommt für τριχάικες nicht in Frage; denn dann wäre die Stelle sinnlos[19]). Das Beiwort ist vielmehr gegeben[20]): διὰ τὸ τριχῇ αὐτοὺς οἰκῆσαι. Unter Zugrundelegung dieser Bedeutung sind im Altertum folgende Erklärungen des Verses versucht worden:

I. Τρία γὰρ Ἑλληνικὰ ἔθνη τῇ Κρήτῃ ἐπώικησαν· Πελασγοί, Ἀχαιοί, Δωριεῖς[21]). Diese Erklärung ist unannehmbar, denn Od. XIX 175 ff. sagt, daß τριχάικες ein Beiwort der *Dorier* ist.

II. Παραιτητέον γὰρ τοὺς λέγοντας αἰνίττεσθαι Ἡρακλειδῶν δύναμιν τριχῇ διηιρημένην[22]). Der Etymolog hat hier die Aufteilung des Peloponnes unter die drei Herakliden (Temenos, Kresphontes und Aristodemos) im Auge und lehnt eine solche Deutung der Stelle als „νεώτερα" (weil seiner Ansicht nach die Heraklidensage jünger sein muß als die Odyssee) ab. Sie wird auch durch die erwähnte Odysseestelle (Od. XIX 175), die das Beiwort auch auf die kretischen Dorier anwendet, ausgeschlossen. Die Bemühungen der Etymologen scheinen zu zeigen, daß sie das ganze Epos oder wenigstens einen größeren Zusammenhang nicht mehr vor sich hatten, sondern eben nur die von ihnen zitierte Stelle, an der sie ihre Kunst versuchten. Man sieht daher am besten von ihren Erklärungen ab[23]).

Das Wort ist in Wirklichkeit von der Phyleneinteilung herzuleiten[24]). Dann hat auch πάντες einen Sinn, und Od. XIX 175 stützt diese Annahme. Ob dem Dichter als Heimat (πάτρη) der Dorier noch das Reich des Aigimios oder schon die Landschaft Doris galt, jedenfalls ist die Phyleneinteilung eine solche ἑκὰς πάτρης.

Die Sage von Aigimios ist in ihrer ursprünglichen Gestalt nicht mehr rein erhalten. Man hat sich bemüht, sie mit der

19) s. Et. M. S. 768.

20) s. ebda.

21) s. ebda.

22) Et. Gen. „*τριχάικες*" bei Rz. z. St.

23) s. jedoch Beloch, Griech. Gesch. I *2* S. 80.

24) Busolt, Griech. Staatskd. I S.130 Anm. 4; vgl. Wade-Gery, The Dorians S. 525.

Sage von der Rückkehr der Herakliden in Übereinstimmung zu bringen.

Aigimios ruft im Lapithenkrieg den Herakles zu Hilfe[25]); dieser übergibt das ihm durch den Sieg zustehende Drittel des Landes dem Aigimios zur Verwahrung[26]). Aigimios dankt dem sterbenden Herakles dadurch, daß er dessen ältesten Sohn, Hyllos, adoptiert[27]), der dann die Herrschaft erbt. Es ist durchaus möglich, daß der in den Staat des Aigimios eingegliederte Stamm der Hylleer bereits Beziehungen zu Herakles hatte, und daß so die Verbindung des Hyllos mit Herakles älter ist als die mit Aigimios[28]). Nach der Adoption des Hyllos durch Aigimios, zu welcher dieser sich natürlich am Oeta befinden mußte — sein dortiger Wohnsitz[29]) mag sich so erklären — konnte man die Dorier Ἡρακλέος ἐκγόνους Αἰγιμιοῦ τε nennen[30]).

Wahrscheinlich ließ die Sage ursprünglich Hyllos den Peloponnes erobern[31]) — Temenos, Kresphontes und Aristodemos als Eroberer setzen eine politische Konsolidierung der Staaten auf dem Peloponnes voraus —, wobei auch Dymas und Pamphylos beteiligt gewesen sein müssen, denn sie machen auch später, unbekümmert um die Chronologie, die Rückkehr der Herakliden mit[32]). Die Hauptrolle bei der Eroberung dürfte Hyllos gespielt haben, der der Stammvater der Königshäuser wurde.

Die Ausbildung der Sage von der Rückkehr der Herakliden und ihre Vereinigung mit der Aigimiossage ist in Argos geschehen: Temenos ist der älteste der Brüder, auch soll er bezw. sein Sohn Isthmios in Lakonien und Messenien tätig gewesen

25) Diodor IV 37,3.

26) Ebda.; vgl. Apollodor II 7, 7, 2.

27) Ephoros F 15 (Jacoby).

28) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 251 f. vermutet das Gegenteil.

29) Ephoros F 15.

30) Pind. Pyth. V 71 f.

31) s. Ed. Meyer, G. d. A. II S. 252 f.; kaum Kleodaios (Robert, a. a. O. S. 658 Anm. 2), s. Ed. Meyer, a. a. O. S. S. 251 Anm. 1.

32) Paus. II 28, 6; Apollod. II 8, 3, 5; sie müßten über 100 Jahre alt gewesen sein.

sein[33]); vor allem aber ist Herakles ohne engere Beziehungen zu Sparta und Messenien, in der Argolis aber so stark lokalisiert, daß man hier mehrfach seine Heimat gesucht hat[34]). Es lag daher in der Argolis besonders nahe, daß die Dorier an die in der Argolis bestehenden Heraklesüberlieferungen anknüpften und ihre gewaltsame Eroberung des Landes gerade durch eine Sagenerfindung, die von einer Rückkehr der Herakliden in die ihnen als Nachkommen des Herakles zustehenden Lande erzählte, als berechtigt erweisen wollten. Sie mußten in der Argolis, einer Landschaft zahlreicher starker Städte und einer hoch entwickelten Kultur, einen schweren Stand haben; eine Methode, wie sie Sparta später in Lakonien angewandt hat, versprach hier keinen Erfolg. Der achäischen Bevölkerung waren Zugeständnisse zu machen und mit ihr Kompromisse zu schließen. Das geschah mit Hilfe der „Geschichte", durch welche die Rückkehr der Herakliden als ganz rechtmäßig hingestellt wurde. Und falls der einstige Stamm der Hylleer schon früher Beziehungen zu Herakles hatte, und diese vielleicht den Achäern in der Argolis bekannt waren, so wäre die Sage von der Rückkehr der Herakliden sogar eine ganz einfache Kombination. Die Aigimiossage wurde durch die Heraklidensage natürlich zurückgedrängt, und daß sie in der Überlieferung so verkümmert anzutreffen ist, läßt sich daraus wohl erklären.

Die Landesteilung unter Temenos, Aristodemos und Kresphontes setzt eine ungefähre Gleichberechtigung der drei Staaten voraus, sowie durchaus gute gegenseitige Beziehungen[35]). Daß Argos etwas besser gestellt ist, ist so zu erklären, daß die Sage hier ihre Ausbildung fand, allerdings nicht erst unter Pheidon, wie man öfter angenommen hat[36]). Denn spätestens mit

33) Polyaen I 10; Paus. IV 3, 3 ff., 8.

34) v. Wilamowitz, Euripides Herakles Einleit.; P. Friedländer, Herakles (1907). Dagegen aber Ed. Meyer, G. d. A. II S. 255 ff. u. Beloch, Griech. Gesch. I 2 S. 78 ff.; vgl. Schweitzer, Herakles.

35) Der Betrug des Kresphontes ist später hinzugefügt, um die Feindschaft der Spartaner u. Messenier zu begründen. (Vgl. Robert, a. a. O. S. 662 f.).

36) s. Robert, a. a. O. S. 656.

Pheidon beginnt das gespannte Verhältnis zwischen den dorischen Staaten des Peloponnes, und dann wäre es unverständlich, wie Sparta und Korinth sich von Argos ihre „Geschichte" hätten machen lassen. Zur Zeit Pheidons muß die Sage bereits allgemeine Gültigkeit gehabt haben.

IV. Übersicht über die weitere Entwicklung der Heraklidensage seit Eumelos.

Bevor eine Zusammenfassung und Auswertung der gewonnenen Ergebnisse unternommen wird, soll noch ganz kurz über die weitere Geschichte der Heraklidensage berichtet werden, obwohl das eigentlich nicht mehr zu der vorgenommenen Aufgabe gehört.

Von älterer poetischer Behandlung der Sage läßt sich noch in Sparta eine Spur nachweisen. Hier hat Kinaithon[1]), über dessen Lebenszeit leider keinerlei sichere Angaben vorliegen[2]), ἔπη genealogischen Inhaltes geschrieben[3]). Pausanias behauptet, sie noch selbst gelesen zu haben[4]), und da er keine Titel nennt, darf eine Untersuchung über die Namen der einzelnen Dichtungen beiseite bleiben. Jedenfalls ist es unberechtigt, Ἔπη als eine besondere Dichtung neben vier andere zu setzen[5]).

Nach der Behandlung der älteren Sage[6]) ist die Dichtung des Kinaithon bis zum Übergang zur historischen Zeit gekommen. Über Orestes und seinen unehelichen Sohn Penthilos ist ein Fragment erhalten[7]); Orestes und Tisamenos haben gegen die Herakliden den Kampf um den Peloponnes geführt[8]). Über-

1) Paus. II 3, 9; Schol. Eur. Troad. 821.
2) Vgl. Kinkel, E G F S. 196.
3) Paus. II 3, 9; 18, 6; VIII, 53, 5.
4) Paus. IV 2, 1.
5) Wie Kinkel, a. a. O.
6) F 1—3 (Kinkel).
7) F 4.
8) Paus. II 18, 6 ff.; Apollod. II 8, 2 ff.

gehen konnte der Dichter deshalb die Rückkehr der Herakliden nicht, wird sie aber dem Charakter genealogischer Dichtung entsprechend nur kurz gestreift haben.

Entweder im Zusammenhang hiermit oder in einem eigenen Epos hat Kinaithon den Heraklidenstammbaum bearbeitet; es wird ihm eine „Herakleia" zugeschrieben[9]). Da der Dichter Genealoge ist, wird es sich darin weniger um eine Darstellung der Taten des Herakles, als um eine Geschichte seiner Nachkommen gehandelt haben. Die Rückkehr der Herakliden wäre also auch hier erwähnt worden. Falls Kinaithon nach dem ersten Messenischen Krieg gelebt hat[10]), so mag er die messenienfeindliche Version des Betruges des Kresphontes gebracht haben; denn dieser Zug der Sage ist sicher in Sparta erfunden worden und erhält erst durch den ersten Messenischen Krieg seine Begründung[11]). Vielleicht ließ er als Spartaner Lakonien noch von Aristodemos selbst erobert werden. Die Worte Herodots[12]): Λακεδαιμόνιοι γὰρ ὁμολογέοντες οὐδενὶ ποιητῇ λέγουσιν αὐτὸν Ἀριστόδημον ..... ἀγαγεῖν σφέας kann man allerdings auch als Argument für die entgegengesetzte Ansicht benutzen.

Außer Kinaithons Epen sind noch mehrere jüngere Dichtungen zu nennen, die sich mit dem Heraklesstoff beschäftigt haben. So schreibt auf Rhodos Peisandros sein Epos[13]); der Anlaß war gegeben: die dort regierenden Eratiden leiteten sich von Herakles ab[14]). In Halikarnass entsteht die Herakleia des Panyasis[15]). Doch scheinen sich diese Epen wie die unter dem Namen „Herakleides" zusammengefaßten[16]) Dichtungen in der Hauptsache mit der Gestalt des Herakles selbst befaßt zu haben[17]), wenn schon bei Peisandros die Gelegenheit zu einer

9) Schol. Apoll. Rhod. I 1357.
10) Vgl. Schmid-Stählin, a. a. O. S. 293.
11) Robert, a. a. O. S. 662.
12) Herod. VI 52.
13) Schmid-Stählin, a. a. O. S. 296.
14) Il. II 653 ff.; Pind. Ol. VII 20 ff.; Robert, a. a. O. S. 649 f.
15) Schmid-Stählin, a. a. O. S. 297 f.
16) E G F S. 212 ff.
17) Suidas „*Πείσανδρος*".

Genealogie der Herakliden durchaus gegeben war, auch bei Panyasis eine solche nicht ausgeschlossen ist[18]). In der Οἰχαλίας ἅλωσις, neben der auch die Ps. hesiodeische Ἀσπίς zu nennen ist, kann das Thema Herakles-Hyllos behandelt worden sein[19]); Genaues läßt sich hierüber nicht sagen, da wir über diese Dichtung völlig im unklaren sind und schon die Alten nicht mehr wußten, wo jene Stadt Oichalia gelegen habe[20]). Die Vermutung, daß auch in den Argolika des Hagias von Troizen die Heraklidensage erwähnt worden sei[21]), beruht wohl auf einer Verwechslung eines Epikers mit einem späteren Gelehrten[22]) und ist abzulehnen.

Im 5. Jhdt. nehmen sich die Dramatiker der Heraklidensage an. Schon Aischylos verfaßt ein Drama *Herakleidai*[23]), und Euripides schreibt seine gleichnamige Tragödie[24]) zum Lobe und zur Verherrlichung Athens, wobei wir nicht im einzelnen werden entscheiden können, bis zu welchem Grade seine eigene Erfindung mitgewirkt hat, und wie weit ihm bereits eine, anscheinend im Wettstreit mit Theben stehende[25]), athenisch beeinflußte Fassung der Sage[26]) vorlag. In dem *Archelaos* des Euripides finden wir eine Verbindung zwischen den Herakliden und Makedonien hergestellt[27]), auf deren Entstehung hier nicht näher eingegangen zu werden braucht. Auch die Historiker haben von Anfang an der Rückkehr der Herakliden ihre Aufmerksamkeit geschenkt. Bereits Hekataios, der den Heraklidenstammbaum seinem sagengeschichtlichen System zugrundelegte, hat die Heraklidensage erwähnt[28]); was hiervon erhalten ist,

18) Panyasis F 17 (Kinkel).
19) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 252.
20) Strabo IX p. 438.
21) Ed. Meyer, a. a. O. (vgl. v. Wilamowitz, Homerische Untersuchungen S. 180 Anm. 26).
22) Bethe, „Hagias" (R E).
23) F 74 (Nauck²).
24) Zusammen mit Kresphontes und Temenos aufgeführt.
25) Pind. Pyth. IX 78 ff.; vgl. Soph. Trach. 1154.
26) Pherekydes F 84 (Jacoby); Herodot IX 27, 2.
27) Robert, a. a. O. S. 668 f.
28) F 30 (Jacoby).

trägt den Charakter eines bloßen Referates über eine epische Schilderung, wie wir es ähnlich auch noch bei Pherekydes feststellen können[29]). Über Hellanikos[30]), Herodot[31]), Thukydides[32]) und Isokrates[33]) kommen wir zu Ephoros[34]), der die geschichtliche Zeit mit der Rückkehr der Herakliden beginnen ließ. Er ist für die Späteren neben mythographischen Handbüchern die maßgebende Quelle der Heraklidensage gewesen, sodaß wir mit ihm die kurze Übersicht abbrechen können.

So haben sich noch Spuren alter poetischer Behandlung der Rückkehr der Herakliden[35]) in Korinth, Sparta und (?) Messenien zeigen lassen. In der Argolis, wo die Sage ausgebildet worden ist, läßt sich eine derartige Dichtung nicht mehr nachweisen, obwohl eine solche zweifellos bestanden haben muß. Ein Epos, das speziell nur die Rückkehr der Herakliden behandelt hätte[36]), ist nirgends bezeugt, und seine Existenz muß als sehr zweifelhaft bezeichnet werden. Die Sage ist anscheinend hauptsächlich in genealogischen Dichtungen erzählt worden, die auf die einzelnen Staaten zugeschnitten waren, und bei deren Abfassung, wie gezeigt worden ist, politische Motive eine große Rolle gespielt haben. Das Fehlen direkter poetischer Zitate aus diesen Epen wird seinen Grund in ihrer systematischen Aufarbeitung durch die älteren Geschichtsschreiber haben, auf welche dann später die mythographischen Handbücher folgten. In diesen Zusammenstellungen konnte man leicht nachschlagen und sich die Mühe sparen, in schon fast verschollenen Dichtungen zu suchen, deren poetischen Wert man aus den angeführten Gründen nicht allzu hoch wird veranschlagen dürfen (Genealogien!).

29) F 84 (Jacoby).
30) F 115 (Jacoby).
31) VI 52, IX 26 f.
32) I 9, I 12.
33) IV 54 ff., V 34, X 31, XII 194.
34) F F 15—18, 115, 121 (Jacoby).
35) Herod. VI 52.
36) vermutet von Geffcken, Fleckeisens Jahrbücher 147. Bd. S. 185 f.

V. Geschichtliche Auswertung.

Da sich ergeben hat, daß die Sage von der Rückkehr der Herakliden beträchtlich älter ist, als man bisher angenommen hat, und daß bei ihrer Ausbildung nicht die Phantasie des Volkes und seiner Dichter, sondern politische Rücksichten die treibenden Kräfte gewesen sind, d. h. da die Sage der dorischen Wanderung bedeutend näher liegt, als man geglaubt hat, und da sie keine Geschichte erfinden will, sondern einen geschichtlichen Vorgang zu begründen versucht, so ist es berechtigt, sie mehr als bisher dazu heranzuziehen, ein Bild von dem Verlauf der Wanderung, an deren Realität als solcher ein Zweifel nicht bestehen kann, zu gewinnen. Dies soll im folgenden unternommen werden.

Als den *Ausgangspunkt der dorischen Wanderung* wird man die Landschaft Thessalien anzusehen haben[1]). Denn die Existenz der drei dorischen Phylen nebeneinander in den meisten dorischen Staaten[2]) weist die Entstehung dieser Institution in die Zeit vor der dorischen Wanderung[3]). Hätten sich drei Stämme zum Zweck der Wanderung zusammengeschlossen, so würden sie sich nach Erreichung ihres Zieles alsbald wieder getrennt haben[4]). Die drei Phylen müssen bereits vor der Wanderung in einer so festen organischen Verbindung gestanden haben — auch die Phyle der „Pamphyler" beweist eine solche[5]) —, daß ein Auseinanderfallen später nicht mehr möglich

1) s. Kap. I Anm. 17.

2) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 254; Busolt, Griech. Staatskunde I S. 130; Tyrtaios F 1 (Diehl).

3) Busolt, a. a. O. S. 131; J. Keil, Die dorischen Phylen; vgl. Kap. III.

4) Busolt, a. a. O.; Ehrenberg, Der Gesetzgeber von Sparta (Epitymbion Heinrich Swoboda dargebracht) S. 21.

5) Keil, a. a. O.

war und die Institution bestehen blieb[6]). Die Natur der Landschaft Thessalien ermöglichte die Bildung eines größeren Staates, denn allzu gering darf man sich in Anbetracht des Ergebnisses der dorischen Wanderung die Zahl der Dorier nicht vorstellen[7]). Die Überlieferung bestätigt das durch die Gestalt des Königs Aigimios, der in Thessalien über die Dorier herrschte[8]), ihnen τεθμοί[9]) gab und drei Söhne hatte, nach denen die drei dorischen Phylen benannt sind.

Was den Weg betrifft, den die Dorier bei ihrer Wanderung eingeschlagen haben, so hat man den zu Lande über den Isthmos als den nächstliegenden vermutet[10]). Doch schon das mächtige Böotien mit seinen starken Herrensitzen[11]) kann ein unüberwindliches Hindernis gewesen sein. Vollends hätte sich der Isthmos leicht sperren lassen, denn es bestand ein gutes Straßennetz von der Argolis dorthin[12]). So wird wohl die Überlieferung recht haben, die von vergeblichen Kämpfen der Dorier bei ihren ersten Angriffen auf dem Zuge zu Lande berichtet und sie hierauf den Korinthischen Golf überschreiten läßt, zumal dazu keine großen technischen Vorbereitungen erforderlich waren. Daß dieser Übergang gerade bei Naupaktos angesetzt wurde, könnte durch den Namen veranlaßt sein, wenn schon er in dieser Gegend am leichtesten auszuführen war. Neuerdings ist diese Überlieferung aber gestützt worden durch einen Hinweis auf den spartanischen Brauch, im Festzug der Karneien ein Floß zu

6) Busolt, a. a. O.

7) Die Landschaft Doris hat als Ausgangspunkt der Wanderung (Cicotti, Griech. Gesch. S. 28) kaum Wahrscheinlichkeit für sich.

8) Diodor IV 37, 3; Apollod. II 7, 7, 2.

9) Pind. Pyth. I 64.

10) Cauer, Parteien und Politiker in Megara und Athen S. 44; L. Heidemann, Die territoriale Entwicklung Lakedämons und Messeniens bis auf Alexander (Diss. Berlin 1904) S. 3; Wilcken, Griech. Gesch. S. 41.

11) s. D. Fimmen, N J 29. Bd. (1912) S. 521 ff. u. die kretisch-mykenische Kultur (1921) S. 5 f.; vgl. Ed. Meyer, G. d. A. II S. 193 f.

12) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 185; Drerup, Homerische Poetik I (1921) S. 267.

tragen[13]). Mag aber auch der Golf an mehreren Stellen gleichzeitig überschritten worden sein, jedenfalls dürfte es dieser Übergang sein, der sich in der Erinnerung erhalten hat, und nicht die Tatsache, daß die Dorier auf ihrer Wanderung einmal Schiffe gebaut hätten, woraus man dann eine frühere Besetzung Kretas und eine von hier ausgehende des Peloponnes von der See aus gefolgert hat[14]). Die technischen Vorbereitungen für eine Fahrt nach Kreta hätten erhebliche Schwierigkeiten bereitet, es wandert keine Heeresabteilung, sondern ein Volk, und man darf nicht vergessen, daß Kreta sehr dicht bewohnt war. Nach einem Übergang bei Naupaktos aber trennte die Dorier von ihrem Ziel ein Weg von nur wenigen Tagen.

Überhaupt werden sich die Vorgänge sehr schnell abgespielt haben[15]). Große Ernährungsschwierigkeiten konnten sich einstellen, und nur ein überraschender Schlag auf den Peloponnes von einer Seite, wo dieser nicht erwartet wurde, bevor man noch Zeit hatte, hier die nötigen Abwehrmaßnahmen zu treffen, versprach Erfolg. Eine genaue Kenntnis der dortigen Machtverhältnisse darf man den Doriern durchaus zugestehen. So wird es am besten sein, einen überraschenden, vor allem einen einmaligen Zug[16]), nicht eine Aufeinanderfolge von kleinen Unternehmungen[17]) anzunehmen, der sich zunächst gegen die Argolis richtete, um dann von dort in die anderen Landschaften (Lakonien und Messenien) vorgetragen zu werden; zersplitterte Kräfte hätten schwerlich Erfolg gehabt.

Nach einem Übergang in der Nähe von Naupaktos war der gegebene Weg für die Dorier der am Südrande des Korinthischen Golfes[18]). Daß dann nicht gleich Achaia dorisiert wurde[19]) spricht nicht dagegen; das gebirgige Land bot nicht viel Anziehung, und die reichen Ebenen, vor allem die Argolis mit ihren

13) Bölte, Rh M 78 (1929) S. 141.

14) s. Kap. I Anm. 21.

15) Ursprünglich hat ja wahrscheinlich auch bereits Hyllos der Sage nach den Peloponnes erobert (s. Kap. III).

16) Keil, a. a. O. Anm. 6.

17) Wie Wilcken, Griech. Gesch. S. 42.

18) Vgl. Glotz, Histoire grecque I (1925) S. 98.

wohlhabenden Städten, lockten sicher mehr[20]); dazu kommt, daß man von dort her einen Gegenstoß hätte erwarten müssen, der die Behauptung der Eroberungen sofort wieder in Frage stellen konnte. Wenn Elis nicht dorisiert wurde, so wird das seinen Grund darin haben, daß das Ziel der Dorier eben die Argolis war und etwa gleichzeitig und wohl im Einvernehmen mit den Doriern die Ätoler diese Landschaft besetzten, die ihrem alten Gebiet gegenüberlag[21]).

Soweit die *Argolis* Raum bot, sind Dorier dort geblieben, die übrigen zogen weiter. Ob die letzteren bei den weiteren Kämpfen, die sie sicher zu führen hatten, noch von den in der Argolis gebliebenen Doriern Unterstützung erhalten haben, läßt sich nicht sagen. Ein Teil hat sich nach *Kreta* gewandt[22]), wo die Dorisierung sehr früh anzusetzen ist[23]). Das lag nahe, hatten doch in mykenischer Zeit Beziehungen zwischen der Argolis und Kreta bestanden. Ein anderer Teil zog nach *Lakonien* und eroberte die Landschaft wohl von Norden her[24]).

Auch *Messenien* ist bereits damals dorisiert worden[25]). Die Annahme, dies sei erst durch den ersten Messenischen Krieg geschehen, ist irrig; denn die Ausbildung der Sage von der Rückkehr der Herakliden, die ein dorisiertes Messenien zur Voraussetzung hat, liegt vor diesem Kriege. Ein eben unterworfenes Land hätte man niemals durch die Sagengeschichte als gleichberechtigt mit dem Eroberstaat anerkennen können[26]),

19) Sondern vielleicht erst im 9. u. 8. Jhdt. (s. Lenschau, „Korinthos" 1010 ff.).

20) Glotz, a. a. O. S. 97.

21) Busolt, Griech. Staatskunde I S. 123; Swoboda, Griech. Gesch. S. 17.

22) Platon leg. 707 E ff.; Busolt, a. a. O. S. 126.

23) Kretschmer, Gercke-Norden I, 6 (1927) S. 86.

24) Wilcken, Griech. Gesch. S. 42.

25) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 266 ff.; Pley, „Herakleidai" (R E) 450; Schachermeyr, Etruskische Frühgeschichte (1929) S. 52 Anm. 3; vgl. auch Ehrenberg, Hermes 59 (1924) S. 49, Botsford, Hellenic history S. 85; Glotz, a. a. O. S. 99.

26) Ed. Meyer, a. a. O.; — die Annahme einer Dorisierung durch den ersten Messenischen Krieg (s. Kap. 1 Anm. 32) ist nicht

wie überhaupt die ganze Erfindung der Rückkehr und Landesteilung der Herakliden nach dem ersten Messenischen Kriege schon in Anbetracht der gespannten politischen Verhältnisse auf dem Peloponnes undenkbar ist, weil sie ein gutes Einvernehmen zwischen den drei Landschaften voraussetzt.

Das Verhältnis der dorischen Eroberer zur alten achäischen Bevölkerung ist in den einzelnen Landschaften ein verschiedenes gewesen. Im allgemeinen kann man wohl sagen, daß die Heloten aus der unterworfenen Bevölkerung hervorgegangen sind[27]), während sich unter den Periöken Dorier, andere Mitläufer bei der Wanderung, Einheimische und später Zugezogene befunden haben[28]). Die Lage ist da in den einzelnen Staaten sehr verschieden und durch den Gang der politischen Entwicklung bedingt.

Aus der *Argolis* wird ein Teil der alten Bewohner ausgewandert sein. Wenn die dorische Wanderung und die damals sich vollziehende Gebietsverschiebung nicht überhaupt den Anlaß zur großen Kolonisation Kleinasiens gegeben hat[29]), so hat sie diese zum mindesten sehr verstärkt[30]). Andere Teile der Bevölkerung werden sich mehr in die Gebirge zurückgezogen haben, denn die Eroberer wollten doch in der Hauptsache die fruchtbaren[31]) Ebenen. Im übrigen aber werden die Dorier

möglich; denn damals haben sich ja nur verschwindend wenig Spartaner, also Dorier, gerade im Helotengebiet niedergelassen. Durch diese hätte die Landschaft nie dorisiert werden können.

27) Theopomp F 122 (Jacoby); gegen Kahrstedt, Hermes 54 (1919) S. 287 ff. u. Griech. Staatsrecht I S. 57 ff. s. Ehrenberg, Hermes 59 (1924) S. 391ff.; vgl. Swoboda, Griech. Staatskunde II S. 667 ff.

28) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 273; Lehmann-Haupt, Griech. Gesch. S. 10; Ehrenberg, a. a. O. S. 53 ff. Die Zahl der Dorier unter den Periöken darf nicht unterschätzt werden, sonst wäre eine Dorisierung garnicht denkbar (Keil, a. a. O. Anm. 8).

29) Cicotti, a. a. O. S. 29; vgl. J. Keil, Die älteste griech. Kolonisation Westkleinasiens (Mitt. d. Ver. klass. Phil. in Wien II, 1925).

30) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 270; Drerup, Homer S. 47; Wade-Gery, The Dorians S. 535.

31) Il. II 287, XV 372.

keinen leichten Stand gehabt haben. Es ist zwar anzunehmen, daß der Hauptwiderstand der Achäer alsbald gebrochen wurde, aber ihre Ausrottung oder Vertreibung oder eine radikale Unterwerfung der ganzen Landschaft wäre sehr schwierig gewesen und hätte im Gebirge die Mühe nicht gelohnt[32]). So haben die Sieger den Weg gütlicher Einigung mit den Besiegten beschritten.

Die Überlieferung läßt die argivischen Achäer gleich bei der Eroberung des Landes Dorier in die Gemeinden aufnehmen[33]), und ihr zufolge wäre aus den Städten auf der Peripherie wie Phlius, Sikyon, Troizen und Hermione die Bevölkerung nicht abgezogen, sondern hätte sich mit den Doriern friedlich auseinandergesetzt[34]). Auch wenn Temenos der Sage nach den Deiphontes seinen eigenen Söhnen vorzieht[35]), so scheinen gewisse geschichtliche Vorgänge dahinter zu stehen: Deiphontes ist der Eponym einer nichtdorischen Phyle in Mykene[36]), und nach seiner Gemahlin Hyrnetho ist eine solche in Argos benannt[37]). So mag man von einem ziemlich friedlichen Durchdringen des dorischen Elementes in der Argolis sprechen, das den alten Bewohnern genügend Konzessionen machte. Als eine solche ist auch die Erfindung der Sage von der Rückkehr der Herakliden zu betrachten, die aus dem Bestreben hervorging,

32) Schachermeyr (a. a. O. S. 51) läßt den Abbruch der mykenischen Kultur gleichbedeutend sein mit der Verwandlung des mykenischen Kulturlandes in eine Wüstenei und mit der Ausrottung der achäischen Bevölkerung und meint, dem Einbruch der Dorier müsse ein solcher unbekannter Barbarenvölker vorangegangen sein, die diese „Anfangskatastrophe" herbeigeführt hätten, denn solch ein gewaltsames Vorgehen hätten die Dorier in ihrem eigenen Interesse sicher unterlassen. Aber die Voraussetzung dieser Ansicht ist irrig: Die alte achäische Bevölkerung ist in der Argolis keineswegs ausgerottet worden, sondern hat im Gegenteil auch weiterhin eine bedeutende Rolle gespielt.

33) Polyaen II 12.

34) Paus. II 6,7 f., 13,1, 30,10, 34,5.

35) Paus. II 19,1; Diodor VII 13 (Vogel).

36) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 270 f.

37) Busolt, a. a. O. S. 131.

die erfolgte gewaltsame Besetzung des Landes der vordorischen Bevölkerung gegenüber als eine durchaus legale Handlung zu erweisen.

In *Lakonien* haben die Dorier sich radikaler durchgesetzt. Ermöglicht wurde ihnen das in der Hauptsache wohl dadurch, daß dort, abgesehen von Amyklai, starke Städte, wie in der Argolis, nicht bestanden, die als Mittelpunkte der Kultur leicht auch Mittelpunkte eines aktiven Widerstandes hätten werden können. In weiterer Folge[38]) hat dann das energische Durchgreifen Spartas die ganze Landschaft zu einem dorischen Einheitsstaat gemacht.

In *Messenien* scheinen sich die Dorier der alten Bevölkerung gegenüber ähnlich wie in der Argolis verhalten zu haben. Ihre Zahl wird nicht so groß gewesen sein wie in den anderen Landschaften, in denen der größte Teil eben schon ein Unterkommen gefunden hatte und geblieben war. Die Überlieferung spricht von ihrem toleranten Betragen gegen die alten Bewohner des Landes[39]), und so sind auch ihre angeblich guten Beziehungen zu Arkadien durchaus möglich[40]). Jedenfalls ist Messenien ein innerlich einheitlicher und kräftiger Staat gewesen, was allein die Dauer der Messenischen Kriege und die Hartnäckigkeit, mit der gekämpft wurde, beweisen dürften.

Das Verhältnis der drei dorischen Landschaften untereinander wird zunächst ein gutes gewesen sein. Denn einerseits ist ja die dorische Wanderung als ein einheitliches Unternehmen von einem organisierten Staatsgebilde ausgegangen, andererseits war nach der Besetzung des Peloponnes einstweilen ein freundschaftliches Zusammenhalten der Dorier allein schon um der Selbsterhaltung willen gegenüber der achäischen Bevölkerung geboten. Die Sage von der Rückkehr der Herakliden setzt zur Zeit ihrer Ausbildung ein solches gutes Verhältnis noch voraus. Auch später zeigen sich Anhaltspunkte dafür noch in dem den Doriern gemeinsamen Kult des Apollo Karneios[41]) sowie

38) Ed. Meyer, G. d. A. II 1 (1928) S. 571 Anm. 2.
39) Paus. IV 3,6.
40) Ed. Meyer, G. d. A. II S. 271.
41) Ebda. S. 267.

in ihrem gemeinsamen Namen „Dorier". Die Argolis wird die Stellung einer prima inter pares eingenommen haben.

Jedoch im 8. Jhdt. wirkt sich eine zwischen den drei dorischen Landschaften eingetretene Entfremdung aus. Den Grund hierfür hat man in den Machtgelüsten Pheidons von Argos und in den Expansionsbestrebungen Spartas zu suchen, dergestalt, daß gerade durch den Niedergang der argivischen Macht nach Pheidon und durch die damit verbundene Störung des politischen Gleichgewichtes Sparta für seinen vernichtenden Schlag gegen Messenien freie Hand bekommt.

Schon die Entsendung eines messenischen Chors nach Delos, dem ionischen Kultort, um 740 v. Chr. kann zeigen, daß Messenien bemüht war, Verbindungen mit den asiatischen Ioniern herzustellen, deren Bedeutung auch Korinth und Sparta alsbald zu schätzen wußten[42]). Während des ersten Messenischen Krieges läßt sich folgende politische Gruppierung auf dem Peloponnes erkennen: Messenien, Arkadien und Argos stehen auf der einen, Sparta (mit Samos) und Korinth auf der anderen Seite. Sparta war in stärkstem Maße dorisiert, der Zusammenschluß von Messenien und Argos, den nicht völlig dorisierten Staaten, sowie ihre Verbindung mit Arkadien lag nahe. Wenn Korinth noch um 740 Beziehungen zu Messenien hatte[43]), im ersten Messenischen Krieg aber auf der Seite Spartas anzutreffen ist, so wird das seinen Grund haben in der durch die Pheidonischen Übergriffe hervorgerufenen Verfeindung mit Argos[44]).

42) Thukyd. I 13, Herod. III 47.
43) s. Kap. II.
44) s. ebenda.

Lebenslauf.

Ich, Gerhard Vitalis, preußischer Staatsangehörigkeit und evangelischen Bekenntnisses, Sohn des Lehrers Willi Vitalis (†) und seiner Ehefrau Helene, geb. Freytag, bin geboren am 27. September 1906 in Schivelbein. In Stolp i. Pomm., dem Wohnort meiner Eltern seit 1911, besuchte ich 4 Jahre die Volksschule, darauf 9 Jahre das Gymnasium, das ich Ostern 1926 mit dem Reifezeugnis verließ, um klassische Philologie, Geschichte und Philosophie zu studieren.

S. S. 1926 studierte ich in Jena, dann 2 Semester in Berlin und 5 Semester in Greifswald. Vorlesungen bezw. Seminare und Übungen besuchte ich bei folgenden Herren:

In Jena: Barwick, Glaue, Judeich, Ludwich, Weinel, Weiß.

In Berlin: Beckmann, Doehring, Fuchs, Guardini, Harder, Hobohm, Holtzmann, Jaeger, Kuntze, Noack, Norden, Rosenberg, Rothstein, Rupp, Schadewaldt, F. J. Schmidt, R. Schmitt, Strecker, v. Wilamowitz-Moellendorff.

In Greifswald: Dornseiff, Glagau, Heller, Hofmeister, Jacoby, Keil, Oppermann, Pernice, Pichler, Schwarz, Ziegler.

Meinem Lehrer, Herrn Professor Dr. K e i l, bin ich für unermüdliche hilfsbereite Anteilnahme an meiner Arbeit zu ganz besonderem Dank verpflichtet.

This book is due two weeks from the last date stamped below, and if not returned at or before that time a fine of five cents a day will be incurred.

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
1010663401

884 V83
Vitalis
Die entwicklung der sage von der
rückkehr

884 V83

APR 8 1936